

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Bezugspreis:** Je Monat einschließlich Wochenblatt 1.55 und 35 Pfg. Post- und Transportkosten einzeln. Abnehmer außerhalb des Bezugsgebietes sind für die Befreiung der Zeitung vom Postzoll zu sorgen. Einzelhefte 5 Pfg. (einschließlich Post- und Transportkosten). Druck- und Verlagsanstalt: Neuß, Grevenbroich, 2553. Schriftleitung: Neuß, Grevenbroich, 2553. Telefon: 2553. Telefax: 2553. Telegramm: Neuß, Grevenbroich, 2553. Postfach: 2553. Druck- und Verlagsanstalt: Neuß, Grevenbroich, 2553. Schriftleitung: Neuß, Grevenbroich, 2553. Telefon: 2553. Telefax: 2553. Telegramm: Neuß, Grevenbroich, 2553. Postfach: 2553.

**Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung**



**Anzeigenpreise:** Das Blattmeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt. Nachschlag gemäß Tarif. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Einzelnen 10 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Firmen 15 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Behörden 20 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Gerichten 25 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Schulen 30 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Kirchen 35 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Einzelnen 10 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Firmen 15 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Behörden 20 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Gerichten 25 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Schulen 30 Pfg. je Blattmeter. Anzeigen v. Kirchen 35 Pfg. je Blattmeter.

**Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe**

## Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 170

Neuß, Donnerstag, 25. Juli 1935 (Jafobus)

62. Jahrgang

### Waffengeschäfte

**Französische Ausfuhr nach Italien und Abessinien verboten - England will neutral bedienen - Die Waffenschiebung in Le Havre**

DNB London, 25. Juli. Im Unterhaus wurden gestern nachmittag wieder mehrere Anfragen über die italienisch-abessinische Streitfrage gestellt. Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte u. a., daß die Frage eines Vorgehens der Völkerbundsmittglieder im Falle, daß irgend ein Mitglied in das Gebiet eines anderen Landes einmarschiert, eine Angelegenheit ist, die im Lichte der Umstände und der Völkerbundssatzung bestimmt werden. Er hoffe, noch vor der Vertagung des Unterhauses eine Erklärung über die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien abgeben zu können. Soweit er unterrichtet sei, habe die französische Regierung die Waffenausfuhr nach Italien und Abessinien verboten.

Auf eine weitere Frage antwortete Hoare, er habe dem amerikanischen Botschafter bereits die Befriedigung der englischen Regierung über die künftigen Beziehungen des amerikanischen Staatssekretärs ausgedrückt, die sich auf die Verpflichtungen der Unterzeichnerstaaten des Kellogg-Paktes bezogen. Die englische Regierung werde stets bereit sein, mit der amerikanischen Regierung bei den Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten.

Das englische Kabinett besetzte sich erneut mit der Frage der Waffenausfuhr nach Abessinien. Die allgemeine Ansicht der Minister geht nach Informationen der „Evening News“ dahin, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Waffenausfuhr in gleicher Weise nach Abessinien und Italien erlaubt sein dürfte. Die Ergebnisse strikter Neutralität machten diese Haltung notwendig.

Mehrere Abgeordnete verlangten in der weiteren Aussprache, daß in der Frage der Waffenausfuhr keine unterschiedliche Behandlung zwischen Abessinien und Italien stattfinden solle.

#### Die „Sandladung“ von Le Havre

DNB Paris, 25. Juli. Die Pariser Presse berichtet in langen Spalten über die Waffenschiebung von Le Havre und rät an dem Geheimnis herum, wie es möglich gewesen ist, den Inhalt von 310 Kisten Waffen und Munition

in Sand und Steine zu verwandeln. Vor allem wird die Frage aufgeworfen, wo die Waffen und Munition geblieben sein können und ob sie sich in Frankreich oder im Ausland befinden. Nebenfalls scheint festzustellen, daß die Sendung nicht in Argentinien verpackt worden ist, da sie im Hafen von Buenos Aires unter scharfster Kontrolle gefanden habe.

Die „Sandladung“ besteht aus zwei Partien: die eine umfaßt 60 Kisten, die mit dem Dampfer Solon am 20. Juni nach Le Havre zurückgebracht worden ist. Nach den Papieren sollten diese Kisten nicht weniger als 10 000 81-Millimeter-Kartuschen, 4000 81-Millimeter-Geschosse und 9000 Ränder enthalten. Die 250 Kisten, die der Dampfer „Gascogne“ am 9. Juli nach Le Havre zurückgebracht hat, waren als Munition deklariert worden. Wie jetzt bekannt wird, war von diesen 250 Kisten beim Einladen in Buenos Aires eine Kiste auseinandergebrochen, wobei bereits festgestellt wurde, daß statt der Munition Steine in der Kiste vorhanden waren. Der Kapitän ließ sich diese Tatsache von den Hafenbehörden bestätigen, um später wegen der Verletzung keine Schwierigkeiten zu haben. In Le Havre scheint er jedoch nichts von der Umwandlung gesagt zu haben, oder aber die betreffenden Interferenzen haben sich in Schweden gehalten. Die Lieferfirma Brandt, die ihre Geschäftsräume in Paris hat, gibt der Presse auf Anfrage keinerlei Auskunft.

Die Ausfuhr von Le Havre für die 310 Kisten ist unter dem 5. Januar 1935 ordnungsmäßig von der Pariser Polizeipräfektur ausgestellt worden. Die Sendung ist jederzeit von Rouen aus mit dem Dampfer „Griton“ nach Buenos Aires abgegangen. Zum Umladen von 310 außerordentlich schweren Kisten mußten, was immerhin bemerkenswert ist, sehr viele Arbeiter nötig gewesen sein. Um meisten Kisten macht die Tatsache, daß der Sand und die Steine, wie die mikroskopische Untersuchung ergeben hat, die in den Kisten enthalten sind, aus dem Pariser Bezirk stammen. Die Polizei ist mit der Aufklärung dieser seltsamen Angelegenheit eifrig beschäftigt.

### England besinnt sich

Neuß, 25. Juli. In der Beobachtung der englischen Außenpolitik mußte man in den letzten Jahren sehr oft den Eindruck gewinnen, als ob England gar nicht wisse, wie stark es ist. Es war ein dauerndes Sabrieren und ein ewiges Bemühen um Ausgleich, als ob man nicht tatsächlich manchmal weiter gekommen wäre, wenn man mit der Faust auf den diplomatischen Tisch gehauen hätte. Sowohl bei der Behandlung des Flottenabkommens wie in der jüngsten Wendung des Abessinien-Konflikts scheint sich eine Besinnung Englands auf seine wirkliche Machtposition anzudeuten. Der erste Lord der Admiralität Sir Bolton Eyres-Monsell hat diese Wendung in einer Rede vor dem Unterhaus sehr treffend und deutlich gekennzeichnet: „Die internationalen Mitglieder des Unterhauses haben einen Schlaganfall erlitten, weil nach Monaten und Jahren des Schwärmens etwas getan wird. Wir haben etwas getan. Daß wir es schnell getan haben, scheint diese Leute noch mehr in Schrecken zu versetzen.“ Der Führer Deutschlands darf es zu einem wesentlichen Teil für sich in Anspruch nehmen, daß er England auf den Weg des Selbstbewußtseins gedrängt. Daß hat Sir Bolton Eyres-Monsell indirekt zugegeben, als er sagte, daß man den Wirklichkeiten ins Gesicht sehen müsse, besonders, wenn man es mit Diktatoren zu tun habe. Daß wir in Adolf Hitler nicht einen Diktator, sondern den vom Volkswillen und vom Volkvertrauen getragenen Führer erblicken, das wird sich ja in England erst allmählich herumsprechen. In der praktischen außenpolitischen Bedeutung ist die Unterscheidung allerdings nicht sehr wesentlich. Sehr wichtig ist für uns die Feststellung, daß die englische Regierung keine ernste Möglichkeit gesehen hat, unsere Maßnahmen der Aufrüstung durch Gewalt zu verhindern. Darin liegt die Anerkennung eingeschlossen, daß die von uns übernommenen Verpflichtungen zur Abgrenzung der maritimen Rüstungen unserem freien Willen entspringen sind, daß wir also in der Tat einen Beitrag zur Sicherung des Friedens geliefert haben, wie ihn kein anderer Staat auch nur annähernd nachweisen kann.

Einem wirklichen Diktator sieht sich die englische Außenpolitik im Abessinienkonflikt gegenüber. In diesem Fall scheint sich nun England entschlossen zu haben, der Wirklichkeit in etwas anderer Weise ins Gesicht zu schauen. Gerade die Nachwirkungen des Flottenabkommens mußten in London die Ueberzeugung verstärken, daß sich die Regierungen in Paris und in Rom mit vollendeten Tatsachen abfinden, die von der englischen Regierung geschaffen werden, weil schließlich Frankreich und Italien gegen Englands Willen doch nichts Ernsthaftes zu unternehmen vermögen. Der Beschluß, der vom englischen Kabinett jetzt gefaßt wurde, kann nur so gedeutet werden, daß man den Kriegsgelüsten Mussolinis nun doch ganz energisch den Riegel des Völkerbundes vorschoben will. Der Vorschlag, daß nach den ergebnislosen Bemühungen des Völkerbundes Italien vertragsgemäß noch drei Monate warten soll, ehe es zum Krieg gegen Abessinien schreitet, läuft praktisch schließlich doch darauf hinaus, Italien diesen Krieg zu verbieten. Italien muß jetzt wissen, daß drei Weltmächte, neben England noch die Vereinigten Staaten und Japan, entschlossen auf der Gegenseite stehen, wenn es ganz auf eigene Faust und entsprechend seinen Ankündigungen handelt. Damit wird der Abessinienkonflikt zu einer brennenden Frage der Weltpolitik gemacht. Diese Frage hat dadurch ein ganz neues Gesicht erhalten, daß England nach monatelangen Verhandlungen und Ausgleichsbemühungen eindeutig Stellung genommen hat. Auch in diesem Zusammenhang kann die englische Regierung die Feststellung des ersten Lords der Admiralität unterstreichen: „Wir haben nach langer Zeit des Schwärmens etwas getan!“

### Streik in Ostoberschlesien

**3 000 ostoberschlesische Arbeiter im Ausstand.**

DNB Katowitz, 25. Juli. Die Belegschaft der Bismarckhütte, die über 3 000 Mann zählt, trat gestern morgen in einen Proteststreik. Der Anlaß besteht darin, daß die Hüttenverwaltung sich weigerte, mit den Vertretern der Arbeiterberufsverbände Verhandlungen über die fortgesetzten Arbeiterentlassungen und -kündigungen, sowie die dauernde Verletzung von Arbeits- und Lebensbedingungen zu führen. Der Streik nimmt einen ruhigen Verlauf.

### British Legion wieder zu Hause

DNB London, 25. Juli. Die englische Abendpresse berichtet ausführlich über die Rückkehr der englischen Frontkämpferabordnung nach London und veröffentlicht ihre Erklärungen über den Besuch in Deutschland teilweise im Wortlaut oder in längeren Auszügen. „Evening News“ überschreibt seine Meldung mit den Schlagzeilen: „Die englische Abordnung ist von dem Wunsche Deutschlands nach Weltfrieden überzeugt.“ „Große Freundschaftsgefühle gegenüber England.“

London, 24. Juli. Die Mitglieder der British Legion sind am Mittwoch von ihrer Deutschlandreise nach London zurückgekehrt. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof Liverpool-Street äußerte sich Major Fetherstone-Godley sehr befriedigt über den Verlauf des Besuchs und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Reise wesentlich zur Förderung der gegenseitigen Verständigung und des Vertrauens (Goodwill) beitragen werde. Auch die übrigen Mitglieder der Abordnung hielten mit ihrer Befriedigung über die Herzlichkeit des Empfanges in Deutschland nicht zurück.

Major Fetherstone-Godley führte einem englischen Pressevertreter gegenüber u. a. aus: „Die Deutschen und wir hoffen, daß die ehemaligen Frontkämpfer, nicht nur Großbritanniens und Deutschlands, sondern auch Frankreichs, für die Sache des Friedens zusammenarbeiten werden. Die Verhältnisse in Deutschland unterscheiden sich nach meiner Meinung erheblich von einigen der Eindrücke, die (über Deutschland) in England herrschen. Um diese Eindrücke loszuwerden, ist ganz entschieden ein Besuch erforderlich und eine Kenntnis der Dinge aus erster Hand. Der Führer der britischen Abordnung kann dann auf die deutsche Jugendbewegung zu sprechen, die offensichtlich einen großen Eindruck auf ihn gemacht hat. „Was wir sahen“, so erklärte er, „ist in keinem Sinn militäristisch. Die deutsche Jugend pflegt die Körpererziehung, aber es ist kein militärischer Drill irgend welcher Art. Die Jungen tragen keine Waffen, und es wird ausgezeichnete Arbeit geleistet, die Jugend körperlich auf der Höhe zu halten. Wir hoffen, daß wir als ein Ergebnis unseres Besuches in der Lage sein werden, Besuchsaustausche zwischen den Kindern der ehemaligen Frontkämpfer beider Länder einzurichten. Wir hoffen ferner, daß in naher Zukunft ein offizieller Besuch deutscher ehemaliger Frontkämpfer zum Studium der Organisation

der British Legion und auch der Angelegenheit in England vor sich geht.“

Die Mitglieder der Abordnung statten bekanntheit einem der fünf deutschen Konzentrationslager einen Besuch ab. In diesem Lager sind zur Zeit 3400 Gefangene untergebracht, davon schätzungsweise 75 v. H. politische Gefangene und die anderen verbrochene Elemente. Alle Gefangenen scheinen sich gesundheitlich außerordentlich wohl zu befinden und es scheint ein ausgezeichnetes Gedankenzustand zu sein. Gefangene lieber in dieser Art zu halten, als sie in ein Gefängnis einzupferren. „Hiller“, so erklärte Major Fetherstone-Godley weiter, „habe auf ihn den Eindruck eines praktischen Idealisten gemacht. Der größte Teil der Unterhaltung mit ihm sei eine Klauselei über Ergebnisse an der Westfront sowie über das Wohlergehen der ehemaligen Frontkämpfer gewesen.“

Wenn Freundschaften töten könnten, würden wir heute nicht hier stehen. Alles, was getan werden konnte, wurde für uns getan. Eine solche Entfaltung guter Kameradschaft und freundschaftlicher Gefühle verurteilt in uns eine unausgeglichene Erregung. Zweifellos herrscht auf der Straße ein echter Wunsch nach Freundschaft mit England.“

#### Auflösung der niederländischen Kammer

DNB Haag, 25. Juli. Ministerpräsident Dr. Colijn hatte gestern nachmittag der Königin einen längeren Besuch ab, um ihr über die Zuspitzung der politischen Lage Bericht zu erstatten. Die Unterredung hatte jedoch, wie es heißt, nur informativen Charakter. Eine Entscheidung über die Fortsetzung der niederländischen Regierung aus der veränderten parlamentarischen Lage ziehen wird, dürfte wahrscheinlich in einer auf heute vormittag anberaumten neuen Kabinettsitzung fallen. In politischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung nicht zurücktritt, sondern der Königin die Auflösung der Kammer und die Abhaltung von Neuwahlen vorschlagen wird.

#### Reichswetterdienst Köln

**Vorhersage bis Freitag:**

Streichweise vorübergehend bewölkt; im ganzen Fortdauer des freundlichen, nicht zu warmen Wetters.

## Kleine Chronik

Der Stellvertreter des Führers hat die Neubildung des NS. Dozentenbundes angeordnet. Der NS. Dozentenbund und der NS. Studentenbund stellen von nun an gemeinsam die offizielle Parteigliederung an den Hochschulen dar.

Ministerpräsident Laval hatte am Mittwoch mit dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Besprechung über den abessinischen Streitfall. Im Anschluß an die Unterredung wurde bekannt, daß der Völkerbundsrat in den ersten Tagen der kommenden Woche zusammentreten wird.

Im britischen Unterhaus erklärte Sir Samuel Hoare, daß ein offener Konflikt in dem italienisch-abessinischen Streitfall „im Lichte der Umstände und der Völkerbundsjahung“ geprüft werde.

Italien lehnt alle Völkerbundslösungen und diplomatischen Einflüsse ab. Die italienische Presse fährt in ihren mit nicht mehr zu überbietender Schärfe geführten Angriffen gegen England fort.

In politischen Kreisen glaubt man, daß die holländische Regierung Kollin nicht zurücktreten werde, sondern der Königin die Auflösung der Kammer und Neuwahlen vorschlagen dürfte.

Die in Le Havre aufgedeckte umfangreiche Waffenschiebung hat in der französischen Öffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen.

## Feuer in einem Kölner Gaswerk

Ein Gasometer in Brand geraten.

Köln, 24. Juli. Im alten Gaswerk Ehrenfeld ist Mittwoch vormittag einer der drei Gasbehälter in Brand geraten. An dem Gasbehälter, der 60.000 Kubikmeter Inhalt hat und zurzeit mit 10.000 Kubikmeter Stadtgas gefüllt war, wurden Aufstreicherarbeiten ausgeführt. Plötzlich löste sich ein größeres Eisenstück, fiel aus beträchtlicher Höhe auf die Dede der oberen Glode des Gasbehälters und riß ein Loch von 50 mal 30 Zentimeter. Durch die sich dabei naturgemäß bildenden Funken entzündete sich das austretende Gas und brannte in einer Flamme von mehreren Metern Höhe. Auf Großalarm hin war die städtische Feuerlöschpolizei, die 10.22 Uhr ausrückte, in kürzester Zeit mit sechs Löschzügen zur Stelle. Zunächst wurden die um den Brandherd liegenden Eisenplatten der Behälterdecke ständig unter Wasser gehalten, damit sie nicht allzusehr erhitzten. Unter Zuhilfenahme von Schaumlöschapparaten, von Säcken, Eisenplatten, Asbest und Lehm gelang es dann schließlich, kurz nach 13 Uhr die Flammen zu erlöschen. Um die Bewohner der benachbarten Häuser und die Arbeiter in den umliegenden Fabriken und Werkstätten auch nicht der geringsten Gefahr auszusetzen, wurde kurz nach 12 Uhr die Räumung der Häuser und Fabrikstätten sowie die Sperrung der Straßenzüge in einem Umkreis von 1500 Meter durch die in größerer Stärke eingesetzte Polizei veranlaßt. Nach Löschung des Brandes wurde gegen 13.15 Uhr auch die Sperrung der Straßen aufgehoben und das Betreten der Häuser und Fabrikstätten wieder gestattet. Der selbstlose Einsatzbereitschaft der Feuerlöschpolizei wie auch der Arbeiter des städtischen Gaswerkes ist es zu verdanken, daß das gefährliche Feuer, das unter Umständen die weittragendsten Folgen hätte haben können, noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu Schaden gekommen.

## Ein Friedensappell

der englischen und der schwedischen Kirche.

DNB. London, 25. Juli. Der anglikanische Erzbischof von Canterbury und der lutherische Erzbischof von Upsala haben an den Generalsekretär des Völkerbundes einen gemeinsamen Appell gerichtet, in dem sie sich für eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites einsetzen. Sie appellieren an den Völkerbundsrat, jede mögliche Bemühung in dieser Richtung zu machen und den Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Völkerbundsmitgliedern zu verhindern.

## Kamera mit zehn Linsen

Neuport. In der Fairchild Corporation, einer amerikanischen Luftfahrtgesellschaft, ist ein fotografischer Apparat erfunden worden, mit dessen Hilfe es möglich sein wird, von einem Punkt aus ganze Provinzen zu fotografieren. Der Apparat nimmt aus einem Blickpunkt von etwa 10.000 Meter ein Gebiet im Umkreis bis zu etwa 800 Quadratmeilen auf. Damit ist es also

## Amerikanische Gäste am Grabe Hindenburgs

Mitglieder der amerikanischen Steuergesellschaft, die gegenwärtig in Deutschland weilen, besuchten die Ruhestätte Hindenburgs im Tannenberg-Nationaldenkmal. Präsident Hoffman (links) legte einen Kranz nieder.

Mellobild (M).



Mellobild (M).

Lebrun bei der Denkmalsweihe in Soissons  
Der Präsident der französischen Republik während der Kranzniederlegung an dem Denkmal, das für die vor 17 Jahren bei Soissons gefallenen französischen Soldaten geweiht wurde.

## „Eisgefühlter“ Eisenbahnwagen / Interessante Versuche auf der Strecke Halle-Leipzig

Berlin. Die Deutsche Reichsbahn führt in einem elektrischen Triebwagenzug, der zwischen Halle und Leipzig verkehrt, interessante Versuche mit einem „eisgefühlten“ Eisenbahnwagen aus. In einem Trieb und in einem Steuerwagen ist eine Klima-Anlage eingebaut worden, die im Sommer die Aufgabe hat, die Luft im Personenwagen zu erneuern, zu kühlen und zu feuchten.

Ein Motorlüfter drückt durch trichterförmige Blasdöffnungen in der Dede gefühlte und benetzte Luft in den Personenwagen, sobald die Fahrgäste die Annehmlichkeit einer Temperatur haben, die bis zu 6 und 7 Grad Celsius unter der Außentemperatur liegen kann. Die eingelassene Luft kann entweder dem Wagen ober der Außenluft entnommen oder aus beiden gemischt werden. Sie wird durch Aufspray auf kleine Porzellanringe, die zu einem Filter aufgeschichtet und von Eiswasser überströmt sind, gekühlt und befeuchtet. Das Eiswasser stammt von Eisblöcken, die vor Abfahrt des Zuges eingefüllt werden. Der Eisverbrauch

ist leider sehr hoch, da die Wagen keine besondere Wärmeisolation besitzen. Voraussetzung für eine wirkungsvolle Kühlung ist, daß alle Fenster geschlossen bleiben, damit die klimatisierte Luft im Wageninnern bleibt.

Die Anlage wird nur bei Außentemperaturen über 25 Grad Celsius in Betrieb gesetzt. Die Energie für den Lüftermotor und Pumpenmotor entkammte der Fahrleitung.

Im Winter wird die Heizung der Wagen selbsttätig geregelt. Die elektrisch erwärmte Luft wird durch Blasdöffnungen am Wagenboden in die Wagen eingeblasen. Im Wageninnern und außen am Wagen sind Temperaturfühler (Kontakt-Thermometer) angebracht, die in sinnreicher Weise die Heizung so regeln, wie es der Außentemperatur und der Innentemperatur entspricht. Die Warmluft kann entweder dem Wageninnern oder der Außenluft entnommen oder gemischt werden. Die Einrichtung verhindert, daß die Wagen zu stark oder zu wenig erwärmt sind.

## Dr. Frick im Deutschlandlager der HJ.

Die deutsche Jugend der ganzen Welt findet sich

DNB Berlin, 25. Juli. Gestern besuchte Reichsminister Dr. Frick das Deutschlandlager der Hitler-Jugend in Ruhlmühle bei Rheinsberg.

Nach Besichtigung einer Lagerabteilung — im ganzen sind vier Lagerabteilungen und ein besonderes Lager der Marine- Hitler-Jugend vorhanden — befragte der Minister den Kommandanten des Deutschland-Lagers, zu dessen beiden Seiten die Fahnen des Reiches und der 51 im Lager vertretenen europäischen und außereuropäischen Staaten wehen.

Auf dem großen Thingplatz, der mit den Fahnen des neuen Deutschland und mit Fahnen und Wimpeln der ausländischen deutschen Jugend geschmückt war, eröffnete Stabsführer Hartmann Lauterbacher dann eine Feiersunde.

Reichsminister Dr. Frick sprach dann zur Jugend. Er

praktisch möglich geworden, einheitliche Fotografien riesiger Flächen zu machen, zu denen bisher mehrere Aufnahmen notwendig waren.

Diese neuerfundene Kamera kann zehn Aufnahmen auf einmal machen. Die Linsen sind zum Teil schräggestellt, so daß auch Täler, Bergflanken mit auf die Platte kommen. Zehn Filme sind in der Apparatur übereinandergelegt, und 32 Filmstreifen ermöglichen 200 Aufnahmen, die dann in einem Gesamtbild zusammenlaufen. Der Apparat soll im landwirtschaftlichen Bodenbeobachtungsdienst Verwendung finden. Schon in nächster Zeit werden die ersten Aufnahmen im Ries-Graben-Gebiet hergestellt werden, wo augenblicklich wichtige Meliorationsarbeiten unternommen werden.

wies darauf hin, daß der Aufenthalt in diesem schönen märkischen Lager einer körperlichen Erleichterung diene und daß die Jugend hier Erholung finden solle nach der Arbeit in Schule und Werkstatt. Ueber der körperlichen Erleichterung solle aber die geistige Schulung nicht vergessen werden, die mindestens ebenso wichtig sei. Diese Schulung bestche vor allem darin, den Geist der Volksgemeinschaft zu erheben, den Geist der Kameradschaftlichkeit, der sie durch ihr ganzes Leben geleiten werde. Alle Gegensätze sozialer, konfessioneller oder sonstiger Art, so führte Dr. Frick zu den begeistert zuhörenden Jungen aus, sollen durch das Gemeinschaftsleben und euren Kameradschaftssinn verschwinden. Das ist die Schulung, die auch die Staatsjugend, die Hitler-Jugend, hier in diesem Lager auf den Weg gibt fürs ganze Leben.

Es war ein ausgedehnter Gedanke der Reichsjugendführung, hier ein Deutschland-Lager zu schaffen, wo nicht nur die Jugend aus dem Reich, sondern darüber hinaus auch die deutsche Jugend aus der ganzen Welt sich zusammenfinden hat, um dieses gewaltige Erlebnis im neuen Deutschland zu teilen. Ihr kommt aus Übersee, aus allen Teilen der Welt habt ihr euch hier zusammengefunden und tauscht nun eure gegenseitigen Erfahrungen und Erlebnisse aus, und daraus allein schon wächst ein tiefes Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen. Gewiß, politisch sind wir getrennt in verschiedene Staaten, und jeder Deutsche, der nach seinem Blut zwar deutsch ist, aber politisch einem anderen Staat angehört, wird sich auch durch das gemeinsame Deutschland nicht abhalten lassen, die Pflicht gegenüber seinem Staate zu erfüllen.

Was wir hier pflegen wollen und wogegen niemand in der Welt etwas einwenden kann, ist, daß wir deutsches Volkstum und deutsche Kultur als das gemeinsame Bindemittel pflegen und kräftigen wollen. Das ist der Sinn dieses Lagers. Niemals hat es in Deutschland eine Regierung gegeben, die so arumblickend und so vorbehaltlos das deutsche Volkstum zum Mittelpunkt und zum Kernpunkt ihrer ganzen Politik gemacht hat wie die Regierung Adolf Hitler.

## Eine Luftseilbahn in Sowjetrußland

Bekanntlich ist es der Ehrgeiz der sowjetrussischen Regierung, alle noch so entlegenen und seit Jahrhunderten vernachlässigten Gegenden des ehemaligen Zarenreiches der modernen Zivilisation untertan zu machen. Ein großes Hindernis, das sich immer wieder diesen Plänen in den Weg stellt, ist die Schwierigkeit der Bodenverhältnisse weiter, vollständig verwüsteter Streden. Abgründiger Sandboden und der gänzlich Mangel an Wasser verhindern die Anlage jeglicher Verkehrswege. Nunmehr ist man auf einen Einfall gekommen, mit dem man diesem Uebelstand endgültig abhelfen hofft. Man hat nach Vorbild der Drahtseilbahn im Hochgebirge einen Luftseilbahn erfunden, der elektrisch betrieben wird. Eine erste Versuchsstrecke ist bereits mit Erfolg ins Werk gesetzt worden. Sie ist 500 Kilometer lang, die Fahrgeschwindigkeit beträgt 90 Kilometer pro Stunde. Zur Beförderung dienen gondelartige Wagen in der Größe normaler Eisenbahnwagen. Man hofft, die Geschwindigkeit in kürzester Zeit auf 300 Kilometer pro Stunde zu erhöhen. Eine zweite Linie in Turkestan, die sich über 400 Kilometer erstrecken soll, ist bereits in Aussicht genommen.

# Blus 4-der Stadt Neuf

Donnerstag, 25. Juli 1935

Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 170

## Stadt-Nachrichten

Neuf, 25. Juli 1935

### Entlastung für die kinderreichen Städte?

Nach den Ermittlungen des Statistischen Jahrbuches deutscher Gemeinden sind die drei größten Städte des Ruhrgebietes, Duisburg, Essen, Dortmund, die kinderreichsten Städte Deutschlands, während Berlin unter den 15 größten Städten mit mehr als 400 000 Einwohnern in der Kinderzahl an letzter Stelle steht. Es zählt auf 1000 Einwohner 134 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren, die entsprechende Zahl für Duisburg ist dagegen 256. Für die Entwicklung der deutschen Bevölkerung sind diese Städte zweifellos von besonderer Bedeutung, aber die haben dafür auch größere Lasten zu tragen, als Städte mit verhältnismäßig wenig Kindern, allein die Ausgaben für Schulen, Kindergärten, Jugendpflege, Wohlfahrt usw. sind sehr viel höher, dazu kommt noch eine geringere Steuereinnahme. Der von Ministerialdirektor Dr. Gült, Staatsrat Conti, Professor Kell in Schriften und Vorträgen angekündigte Ausgleich der Familienlasten, der das Einkommen kinderreicher Familien erhöhen soll, bringt diesen Städten zweifellos eine Entlastung, da jede Erhöhung des Einkommens der kinderreichen Familien die Kosten für Wohlfahrtspflege, Jugendpflege, Fürsorgeerziehung, Kindererholung vermindert, abgesehen von der direkten Entlastung infolge Erhöhung der Steuereinnahmen des Umlages der Verbrauchsgüter.

**Preisermäßigung im Städtebühnen-Theater.** Die Vor-mietbedingungen für die kommende Spielzeit sind wieder bedeutend günstiger gestaltet worden. Die Preise sind jetzt so vollständig festgesetzt, daß es allen in Verdienst stehenden Volksgenossen möglich ist, durch Erwerb einer Vor-miete für 15 Vorstellungen sich einen schönen Theaterwinter zu sichern. Wer übrigens bis zum 2. August eine Vor-miete bestellt, erhält eine Eintrittskarte für eine Freilichtaufführung der Neuf-Künstler in Düsseldorf im Werte von 2,20 Mark gratis. Anmeldungen nimmt das Büro des Theaters entgegen, Fernruf 2239.

**Ein alter Soldat und Bürger-Schütze zu Grabe getragen.** Gestern trug man Anton Schumacher zu Grabe. Den alten Soldaten begleiteten Abordnungen der ehem. 40er und der Abthäuserkameradschaft auf seinem letzten Weg. Die Neuf-Artillerie der Bürger-Schützen besaß in dem Toten einen ihrer Getreuen, der über 50 Jahre beim Neuf-Heimat-fest dabei war. Auch sie waren am Grabe, wo Kamerad Tappermann von den 40ern und Peter Kuth von der Artillerie dem Toten ehrende Nachrufe widmeten.

**Tot gefunden.** In der Schorlemmerstraße wurde ein Junge gefasst, in seiner Wohnung tot aufgefunden; sein Tod muß nach der ärztlichen Untersuchung plötzlich eingetreten sein. Bei Lebesheim wurde eine Frau tot auf dem Rhein geborgen, die in Köln Selbstmord verübt hatte.

**Bevölkerungspolitische Vorträge.** Die Angehörigen des amtlichen Sicherheits- und Hilfsdienstes, sowie die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes - Frauen- und Männerverein - werden nochmals auf den heute 20 Uhr im Hörsaal des Gymnasiums stattfindenden Vortrag von Studienrat Dr. Feldkamp über das Thema „Familien-funde, Vervollständigung, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik“ mit Bildbänden hingewiesen.

**Die Ausstellung „Das Halenkreuz“.** Nur noch in dieser Woche ist Gelegenheit, die Ausstellung „Das Halenkreuz“ im Museum zu besichtigen, da die Ausstellung unwiderruflich am kommenden Sonntagabend geschlossen wird.

### Das Viktor-Heiligtum am Niederrhein

#### Eifrige Sorge um den Kantener Dom

**Wichtigende Restaurierung - Die Sicherung kostbarer Kunstschätze - Aus der Vorstandssitzung des Dombauevereins**

In Kanten trat der Vorstand des Vereins zur Erhaltung des Kantener Domes e. V. nach Genehmigung des Haushaltsplanes und der Neugestaltung der Statuten zu einer Sitzung zusammen, die an Stelle des verhinderten ersten Vorsitzenden, Oberpräsident Terboven, Landes-hauptmann Haake leitete. Er begrüßte die Erschienenen, darunter Bischof Graf von Salen von Münster.

Zunächst stimmte der Vorstand dem Vorschlag zu, den Regierungsverwaltungsrat von Düsseldorf in den Arbeitsausschuß zu wählen.

Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 42 472,58 Mark ab. Die Beihilfen des Staates betragen einschl. der Lottereeinnahme 12 000 Mk., der Provinz 9500 Mk., des Kreises Moers, der Stadt Kanten, der Kirchengemeinde und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zusammen 10 000 Mk. Mit großer Verdringung wurde die Mittelteilung aufgenommen, daß der Vergabeverein 10 000 Mk. in fünf Jahresraten zur Verfügung gestellt habe. Unter den Ausgaben sind für die Unterhaltung der Baubühne circa 20 000 Mark vorgesehen, dazu weitere 5000 Mark für die Ausgestaltung der Krypta mit ihren bedeutenden architektonischen Publikationen stehen circa 5000 Mk., für die Wiederherstellung verschiedener Tafelgemälde circa 2000 Mk. zur Verfügung.

Nach der Festlegung der neuen Satzungen gab Regierungsverwaltungsrat Schüller den Bericht über die Erneuerungs-

**Einführung des Arbeitsbuches.** In der Praxis sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob zu der in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Einführung des Arbeitsbuches vom 18. Mai 1935 genannten Betriebsgruppen auch die handwerklichen Betriebe gehören. Hierzu wird klargestellt, daß es für die Zugehörigkeit eines Betriebes zu einer bestimmten Betriebsgruppe keine Rolle spielt, ob es sich um ein handwerkliches oder industrielles Unternehmen handelt. Mithin sind Arbeitsbücher auch für die Angehörigen der handwerklichen Betriebe auszustellen, die zu den in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt aufgeführten Betriebsgruppen gehören.

**Aus dem Geflügelzüchterverein „Fauna“.** Der Geflügelzüchterverein „Fauna“ hielt seine Monatsversammlung im Vereinslokal von Paul Baar. Der Vorsitzende J. Derstapren gab die neuen Richtlinien der Reichsgruppe der Ausstellungsgeflügelzüchter bekannt. Zu der dem Verein übertragenen Kreisfachschafts-Geflügelausstellung des Kreisverbandes Neuf-Grevenbroich fand eine rege Aussprache statt. Die Ausstellung wird veranstaltet am 23. und 24. November im Restaurant Drusushof und verspricht eine reiche Schau; neben edlen Rasseflüglern werden auch Stalleinrichtungen, Futtermittel, Literatur usw. gezeigt werden. Weiter beschloß man, Anfang August die Staatl. Geflügelzuchtanstalt in Krefeld zu besichtigen. Zum Schluß hielt Preisrichter E. Kuthmann aus Neuf einen sehr interessanten Vortrag über die Entfaltung der einzelnen Fühneraffen.

**Die ehem. Arbeitsdienstler.** Die ehem. Arbeitsdienstler, die im „Arbeitsdienst“ zusammengefaßt sind - die Neuf-Ortsgruppe hat jetzt rund 120 Mitglieder - hatten dieser Tage eine Versammlung im Gasthof Baar unter der Leitung des neuen Obmannes Clemens. Ueber die Organisation des Arbeitsdienstes machte der Bezirksobmann der Gau-stelle XXI. Krieger (Düsseldorf) einige Angaben. Die Neuf-Mitglieder umfaßt die Kameradschaften Neuf, Grevenbroich, Dormagen. Mit der N. D. wurde für die entlassenen Arbeitsdienstler betr. der Kleidung gefordert; auch wurden Arbeitsdienstler in Erholung geschickt. Demnach sollen in den obengenannten Orten Versammlungen stattfinden, um die Mitglieder zu stärkerem Zusammenschluß zu bringen.

## „Kraft durch Freude“ in den Ferien

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die seit Anfang dieses Jahres bis heute zum Ferienbeginn bereits über 60 000 Volksgenossen eine schöne und billige Reise verschafft hat, teilt mit, daß zu nächstehenden Jahren Teilnehmerarten in beachtlicher Zahl noch erhältlich sind:

Reise 51 Oberbahren (Nunna) mit Ausflug nach Berchtesgaden und Motorbootfahrt auf dem Königssee. Abfahrt ab Düsseldorf am 27. Juli, 21.40 Uhr. Dauer 7 Tage. Preis Mark 40.-. Reise 52 Oberbahren (Ghem-ga) mit Ausflug nach Berchtesgaden und Motorbootfahrt auf dem Königssee. Abfahrt ab Düsseldorf am 29. Juli, 21.40 Uhr. Dauer 14 Tage. Preis Mark 59.-. Reise 53 Schwarzwald (Widbod und Ilmgang). Abfahrt ab Düsseldorf 27. Juli, morgens 7.51 Uhr. Dauer 7 Tage. Preis Mark 30.-. Reise 54 Der schöne Harz (Planen-burg, Hohegeiß, Tanne, Ilmenburg usw.). Abfahrt ab Düsseldorf am 29. Juli, morgens. Dauer 7 Tage. Preis Mark 26.-. Reise 55 Das schöne Gderstal (Gdersee) und Bad Wildungen. Abfahrt ab Düsseldorf am 29. Juli. Dauer 14 Tage. Preis einschließlich Ausflug zum Gdersee und Motorbootfahrt Mark 46.50. Reise 56 Oberbahren (Nunna) mit Ausflug nach Berchtesgaden und Motorbootfahrt auf dem Königssee. Dauer 7 Tage. Preis Mark 40.-. Reise 57 Bodensee. Abfahrt ab Düsseldorf 2. August abends. Dauer 7 Tage. Preis Mark 36.- einschließlich Bodenseeunterfahrt. Reise 58 Bodensee. Abfahrt ab Düsseldorf 2. August abends. Dauer 14 Tage. Preis Mark 55.- einschließlich Bodenseeunterfahrt. Reise 59 Die froh-

arbeiten, ihm war zu entnehmen, daß im Jahre 1934 folgende Arbeiten durchgeführt wurden: Die Wiederherstellung des durch die Grabungen in Mitteldeutschland gezogenen Chores und die Sicherung der bedeutenden Funde durch die Anlage einer Krypta. Dann im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms: die Instandsetzung der Lärme, die Erneuerung der schadhaften Kleiderablagen der künstlerisch hochstehenden Glasse mälde des 16. Jahrhunderts in den Obergadenfenstern, die Wiederherstellung verschiedener Baulichkeiten der Stiftskommunität, sowie die Fertigstellung des Raumes für das an Schätzen so überreiche Stills-archiv und die ausgezeichnete, geradezu vorbildliche Reinigung und Konservierung der prachtvollen Wandteppiche. Im großen und ganzen sind damit alle Nebenarbeiten erledigt, so daß der Dombaueverein sich nun seiner Hauptaufgabe, nämlich der Wiederherstellung des Domes, widmen kann. Für das kommende Jahr ist neben der Ausgestaltung der Krypta der Beginn der Erneuerung des Südportals vorgesehen.

Ueber die Arbeiten am Inventar berichtete ausführlich Provinzialkonservator Dr. Graf Wolff-Metternich. Die Schnitzkaltäre befinden sich in einem verhältnismäßig guten Zustande. Einige Gemälde seien im Laufe des Geschäftsjahres 1934 wiederhergestellt. Als eine der dringlichsten Aufgaben bezeichnete der Provinzialkonservator die Sicherung und Ausbesserung der Paramente. Diese sollen in Zukunft in der alten Sakristei verwahrt werden. Es ist beabsichtigt, den Kapitelsaal als Dommuseum einzurichten. Eine besondere Aufgabe in baulicher Hinsicht stellt noch die Sicherung des Berendonschen Kalvarienberges vor dem Dome dar.

Ueber den Stand der wissenschaftlichen Veröffentlichungen sprach Staatsarchivdirektor Dr. Volmer. Er teilte mit, daß das mit großer Spannung von der Wissenschaft erwartete

### Neue Frühkartoffelerzeugerpreise ab 25. Juli

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsanstalt für Ernährung und Landwirtschaft folgende Preise festgesetzt:

- a) für lange gelbe Sorten mindestens 4,50 Mark, jedoch nicht mehr als 5 Mark;  
b) für runde gelbe Sorten mindestens 4,10 Mark, jedoch nicht mehr als 4,60 Mark;  
c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 3,70 Mark, jedoch nicht mehr als 4,20 Mark.

Für den Regierungsbezirk Oberpfalz sind die vorstehenden Preise um 20 Pfennige niedriger. Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Anbaubereich, waggomweise Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Anbaubereich waggomfrei Verladestation oder frei Ubergabestelle am Erzeugungsort.

Diese Anordnung tritt mit dem 25. Juli 1935 in Kraft.

**Reiseverkehr nach dem Ausland.** In der letzten Zeit mehrten sich die Fälle, in denen Reisende Auslandsreisen nach Ländern, mit denen Reiseverkehrsabkommen bestehen, angetreten haben, ohne sich im Besitz der in diesen Abkommen vorgesehenen Zahlungsmittel, wie Reisechecks, Reisekreditbriefe usw., zu befinden. Diese Reisenden sehen sich im Auslande großen Schwierigkeiten ausgesetzt, wenn die Nachsendung der Zahlungsmittel durch die zu ihrer Ausgabe ermächtigten Reisebüros oder Banken aus irgend welchen Gründen nicht oder nicht alsbald erfolgen kann. Dieser Zustand ist auch geeignet, dem deutschen Ansehen im Auslande zu schaden. Es wird deshalb jedem Reisenden, der auf Grund eines Reiseverkehrsabkommens ins Ausland fahren will, dringend nahegelegt, die Reise erst anzutreten, wenn ihm die erforderlichen Reisezahlungsmittel von dem Reisebüro oder der Bank ausgeteilt worden sind. Ist das geschehen, so begegnet die Einlösung der Reisezahlungsmittel im Auslande keinen Schwierigkeiten. Dagegen bietet ein von der Ausgabestelle im dem Reisepaß angebrachter Ver-

liche Pfalz (Bad Dürkheim bis Neustadt). Abfahrt ab Düsseldorf 3. August. Dauer 7 Tage. Preis Mark 29.-.

In diesen Preisen ist außer Fahrt auch Unterkunft und volle Verpflegung enthalten.

### Tagesfahrten der NSG. „Kraft durch Freude“

Die vom Gauamt der NSG. „Kraft durch Freude“ durchgeführten Tagesfahrten erfreuen sich einer ständig zunehmenden Beliebtheit. Das Gauamt hat sich daher entschlossen, nochmals drei Tagesfahrten anzusehen. Die erste Fahrt geht zur Mosel. Für Mark 6.90 kann man im Rahmen einer Wochenendausfahrt vom 27. bis zum 28. Juli den schönsten Teil des sonnigen Moseltales kennen lernen. Die zweite Fahrt geht zu dem wunderschönen Rheinfelschen Oberwesel. Hier haben die Reisenden Gelegenheit, das historische Felschen anzusehen. Abfahrt 8 Uhr von Düsseldorf. Ankunft in Oberlahnstein etwa gegen 10.30 Uhr. Weiterfahrt mit dem Rheindampfer nach Oberwesel (Ankunft gegen 13 Uhr). Auf dem Dampfer werden zwei Musikkapellen zur Unterhaltung beitragen. Nach dem Mittagessen findet der Festzug statt. Anschließend das große Felschen. Rückkunft des Sonderzuges gegen 23 Uhr. Preis der Fahrt Mark 6.50. Sofortige Anmeldung ist erforderlich, da mit einer regen Kartennachfrage zu rechnen ist. Für nur Mark 2.70 ist ferner Gelegenheit gegeben, zur „Gruga“ nach Essen zu fahren. Die Fahrt findet am 11. August statt. In diesem Preis ist Bahnfahrt, Besuch der Ausstellung „Mensch und Tier“, Besuch der „Gruga“ und Mittagessen enthalten.

Urkundenbuch und die Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, bearbeitet von Dr. Weiler bzw. Dr. Wille, in den nächsten Wochen ausgedruckt vorliegen. Die Herausgabe dieser Bände sei der tatkräftigen Unterstützung der Provinzialverwaltung und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zu verdanken. Als nächstes Ziel sei die Bearbeitung der lückenlos seit Mitte des 14. Jahrhunderts vorhandenen Kirchenrechnungen ins Auge gefaßt. Die wertvollsten Beiträge zur Geschichte des Münsterlandes und der mittelalterlichen Technik sowie der Preisforschung liefern werde.

Landrat Bollmann befaßte sich zum Schluß noch mit der Werbung für den Dombaueverein. Er stellte eine Werbeschrift in Aussicht, die dem Verein neue Mitglieder und Patrone zuführen soll. Für den 17. November ist die Hauptmitgliedsversammlung des Dombauevereins vorgesehen, die neben einem geschäftlichen noch einen volkstümlich-wissenschaftlichen Teil vorsieht.

Bischof Graf von Salen dankte allen Teilnehmern für das außerordentliche Interesse, das sie dem Bauwerk mit seinen kulturell so bedeutenden Schätzen entgegengebracht haben und begrüßte, daß auch nichtkatholische Kreise sich bereitwillig in den Dienst der Sache gestellt haben.

Landeshauptmann Haake schloß die Sitzung mit besonderen Dankesworten an Bischof Graf v. Salen und die übrigen Mitarbeiter.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Oberpräsident Terboven (Koblenz) erster Vorsitzender; 2. Landeshauptmann Haake (Düsseldorf) zweiter Vorsitzender; 3. Bischof Graf v. Salen (Münster); 4. Komprobiert Köster (Kanten); 5. Landrat Bollmann (Moers).

Der Arbeitsausschuß steht unter dem Vorsitz des Abteilungsleiters des Kulturbüros der Rheinprovinz, Landesverwaltungsrat Dr. Apffelstädt.

met, wonach die bestellten Reisezahlungsmittel vorgemerkt sind, noch keine Gewähr dafür, daß die Reisezahlungsmittel auch tatsächlich zugeteilt werden.

#### Keine Frontkämpferwallfahrt nach Nebiges

Die Zeitung der für den kommenden Sonntag vorgesehenen Frontkämpferwallfahrt nach Nebiges teilt mit, daß diese Wallfahrt nicht stattfindet.

#### Der deutsche Meister auf der Schreibmaschine

Am 4. August dieses Jahres treffen sich in Frankfurt a. M. die besten Maschinenschreiber Deutschlands, um ihre Leistungen zu messen. Die öffentlichen Schreiben auf der Schreibmaschine zerfallen in drei Gruppen: Gruppe A (mindestens 180 Umschläge in der Minute), Gruppe B (mindestens 240 Umschläge in der Minute), Gruppe C, Meisterschreiber (mindestens 300 Umschläge in der Minute). Der beste Schreiber in dieser Gruppe wird mit dem Titel „Deutscher Meister auf der Schreibmaschine“ ausgezeichnet. Zugelassen sind alle Schreibmaschinisten, soweit sie sich zum Blindschreiben eignen. Alle Maschinenschreiber Deutschlands sind aufgefordert, sich an diesem großen Wettstreit zu beteiligen. Nähere Auskunft erteilt die Reichsführung der Deutschen Stenografenschaft, Aulbach, oder die Ortsgruppen der Deutschen Stenografenschaft.

#### Aus dem Kornbrennereigewerbe

Wenn in dieser Zeit der Ruf erschallt: „Deutsche, kauft deutsche Waren“, so ist diese Mahnung auch in Bezug auf Spirituosen berechtigt. Während vor dem Kriege noch ein sehr erheblicher Teil ausländischer Branntweine importiert wurde, so hat sich dies nach dem Kriege grundlegend geändert. Das deutsche Kornbrennereigewerbe hat sich in dieser Beziehung erfolgreich durchgesetzt, und es bedurfte keiner Anstrengung, um dem Nationalgetränk der Deutschen — neben dem Bier kann man den „Korn“ ruhig so bezeichnen — den Platz an der Sonne weiter zu sichern. Die Kornbrenner haben durch Verbesserung ihrer Einrichtungen sehr schnell allen Wünschen des Publikums Rechnung tragen können. Beachtlich ist, daß viele Ärzte Kranken und Konvaleszenten an Stelle des ausländischen Cognacs reinen deutschen Kornbrenntwein als Kräftigungsmittel verordnen, der mindestens dieselbe gute Wirkung hat und wegen seiner Reinheit durchaus befürwortet ist. In Deutschland, und hier besonders in Westfalen, im Rheinland, in Hannover und Schlesien stand das Kornbrennereigewerbe seit Jahrhunderten in höchster Blüte und bildete nicht nur einen Erwerbszweig für eine große Anzahl von Arbeitern und Angestellten, sondern es bot auch dem Landwirt ein lohnendes Absatzgebiet für seine Erzeugnisse, besonders für Roggen und die als Dattmalz im Brennprozeß erforderliche Gerste. Hierbei darf auch der Wert des Abfallstoffes, der „Schlempe“, die ein vorzügliches Viehfutter darstellt, nicht vergessen werden. Wenn auch eine große Anzahl der Betriebe der Zeit und der Wirtschaftslage zum Opfer gefallen sind, so können doch heute noch viele Kornbrennereien auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. Die Hauptorganisation der Kornbrennereien ist der über 50 Jahre bestehende Verein der Kornbrennereibesitzer Deutschlands e. V. mit dem Sitz in Berlin. Er hat sich ein Garantieschilder in Schilde lassen (Auge und Ähre) mit der Devise: „Dieses Zeichen steht über die Reinheit unserer Erzeugnisse“. Der Verein ist neuerdings in die Fachgruppe Kornbrennereien der Wirtschaftsgemeinschaft Spiritusindustrie überführt.

#### Dörren oder sterilisieren?

Dazu schreibt das Stadtressortamt: Beim Dörren unterbindet man den Fäulnisvorgang durch Entziehen des Wassers aus dem Zellgewebe, indem man die Früchte Wärme und regen Luftwechsel aussetzt. Beim Sterilisieren wird dasselbe Ziel durch Entfernen und Fernhalten jeder Bakterien erreicht, wobei aber die Früchte in ihrem ursprünglichen Saft, luftdicht verschlossen, aufbewahrt werden. Während also beim Dörren Gewicht und Ausdehnung des frischen Rohproduktes künstlich vermindert wird, entsteht beim Sterilisieren sowohl durch die Gefäße wie durch den üblichen Zudeckungsrand bei Obst oder durch die sonstigen Zutaten bei Gemüse, Fleisch und dergleichen eine Gewichtszunahme, die besonders bei befeuchteten oder ungeeigneten Räumen der Stadtwohnungen mitzuführen; denn die Einmachegläser nehmen Platz ein, sollen zwar luftig, aber vor Sonnenstrahlen geschützt, leicht haltbar aufgestellt werden, und halten sich am besten in nicht übermäßig geheizten frostfreien Räumen.

Gedörrte Lebensmittel sind in dieser Hinsicht anspruchslos, sie können in luftigen Gazebeuteln, die vor Fliegen schützen, an der Decke hängend oder in einer mit appetitlichem Papier ausgelegten Kiste oder Schachtel unbeschadet monatelang lagern und sind nach kurzem Einweichen in Wasser wie frisch geerntet, wieder fleischig und geschmackvoll kochbereit. Gut gedörrte Rohkostfellen, Kartoffeln, Bohnen, Petersilie oder Möhrchen kann keine noch so bewanderte Hausfrau von frisch geernteten unterscheiden, wenn sie richtig aufgeweicht und zubereitet gereicht werden. Es sei denn, daß die ungeeignete Jahreszeit verrät, daß es sich um Dörre gemüse handelt, denn der Name „Drahtverhau“ verrät seine Entstehung. Erzeugnisse aus der Kriegszeit, in der das Dörren anfänglich in Rinderställen stattfand und man teils aus Unkenntnis, teils infolge der plötzlich großen Nachfrage oft ungeeigneten, meist schlecht vorbereiteten Gemüse mit hohen Temperaturen mehr röstete als dörrte, wodurch unsere Soldaten oft berechtigt auf den Spitznamen „Drahtverhau“ kamen. Aber schon 1916 kamen fast selbsttätig arbeitende, mit starker Belüftung und niedrigen Trocknungstemperaturen wirkende Gemüsetrockner auf, die heute jede Hausfrau in ihrem Gasherd leicht nachahmen kann, so daß sie ohne Mühe und Kosten ihre überschüssigen Früchte und Gemüse für die Wintermonate haltbar machen kann. Die gut ausgelesenen, möglichst in dünne Scheiben zerlegten Knollenfrüchte oder das entkernte Obst werden auf Rosten mit luftdurchlässigem Boden, die in die Rillen der Bratröhre einfügbar sind, etwa 2–3 Zentimeter hoch geschichtet eingelegt und mit kleiner Flamme, je nach dem Reifezustand vorangeht, ist, umso geringere Hitze muß angewendet und durch öfteres Wenden des Trockengutes eine gleichmäßige Durchtrocknung unterstützt werden. Wer über der Bratröhre eine Wärmehaube befestigt, kann während des Aushaltens oder des Garens eines Bratens manches Pfund frischer Früchte ohne besonderen Gasverbrauch in dieser dörren.

Viele Hausfrauen schätzen beim Dörren den vollständigen Wegfall der Neuanschaffung von Einmachegläsern nebst Zutaten, wie insbesondere die beim Sterilisieren unausbleiblichen Kosten für Zucker, den man ja beim Dörren erst beim Kochen nur für die verbrauchte Menge aufwenden muß.

## Nächlicher Großbrand bei den J. G.-Farben in Höchst

1 1/2 Millionen Mark Schaden

Höchst am Main. Dienstagabend gegen 11 1/4 Uhr brach in einem Werk der J. G.-Farbenindustrie in Höchst am Main infolge Selbstentzündung ein Brand aus. Ein Arbeiter kam ums Leben, acht weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen 3 Uhr war das Feuer gelöscht.

Der Brand entstand in einem Essigsäurebetrieb des Werkes. Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Gebäude, in dem sich der Säurebetrieb befindet, in hellen Flammen stand. Der Feuererscheinung war im ganzen Gebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus zu sehen. An der Arbeit beteiligten sich neben der Werkfeuerwehr fünf Löschzüge der Frankfurter Feuerwehr. Die Frankfurter Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle, so daß die Verwundeten sofort in die Frankfurter Krankenhäuser übergeführt werden konnten.

Zu dem Unglück teilt die Werksleitung der J. G.-Farben mit: „In der Nacht vom 23. zum 24. Juli 23 Uhr 45 entzündeten sich in einem in der Lösungsmittelabteilung des Werkes 5 befindlichen Kessel, der mit Acetaldehyd gefüllt war, durch plötzlich einsetzende starke Erhitzung Dämpfe, die aus einer Öffnung des Kessels in starkem Strahl nach oben entwichen und sich im Räume selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befind-

liche Arbeiter Johann Karg aus Frankfurt-Main-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Arbeiter Johannes Roell, Frankfurt a. M., der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen wollte, wurde durch die Flammen erfaßt und fand den Tod durch Verbrennung. Acht weitere Arbeiter wurden mit teils schweren, teils leichten Verletzungen ins Krankenhaus Höchst überführt. Der Zustand ist bei drei Arbeitern noch bedenklich. Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehend durch die Werksleitung gesorgt werden. Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf eineinhalb Millionen Reichsmark geschätzt.“

Anläßlich des Explosionsunglücks hat Gauleiter Sprenger gestern morgen die Unglücksstelle aufgesucht. Er unterrichtete sich eingehend über den Verlauf des Unglücks und richtete folgendes Telegramm an die Werksleitung:

„Anläßlich des Explosionsunglücks in Ihrem Werk Höchst, bei dem zwei tapfere deutsche Arbeiter den Tod fanden, übermittle ich mein Beileid. Ich bitte, meine Teilnahme den Hinterbliebenen und den verletzten Arbeitskameraden auszudrücken.“

#### Die geschenkten Wertpapiere

Zuchthaus für Reisungsvergehen. — Der Verhandlungstisch auf dem Grenzstreifen.

Duisburg. Als die Duisburger Zollbehörde vom Hauptkontor der Reichsbank Mitteilung erhielt, daß für mehrere Tausend Reichsmark Wertpapiere aus dem Auslande ohne Genehmigung in Deutschland eingeführt worden waren, wurden sofort Ermittlungen angestellt, die schließlich zu einem gewissen Georg Weegh in Wien am Niederrhein führten. Es war nicht leicht, den Verbrecher am Volksvermögen zur Strecke zu bringen, der schließlich, als ihm der Boden zu heiß wurde, über die Grenze verfuhr. Die Zollfahndungsstelle in Düsseldorf aber lag Tag und Nacht auf der Lauer, und eines Tages gelang es, Weegh, der zurückgekehrt war, zu verhaften. Er bestritt auch nicht den Besitz der Papiere, doch will er sie von einem Ausländer geschenkt bekommen haben. Diese an sich unglaubwürdige Angabe mußte ihm nach den Prozessvorschriften erst widerlegt werden, was nicht ohne Schwierigkeiten war, da der Ausländer sich weigerte, deutschen Boden zu betreten. Es fand daher eine Vernehmung an der Grenze statt, wobei der Verhandlungstisch so aufgebaut war, daß ein Teil jenseits und ein Teil diesseits der genau festgelegten Grenze stand. Erst dann konnte die eigentliche Verhandlung vor der Duisburger Strafkammer zu Ende geführt werden. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte als Strohmann des Ausländers Wertpapiere von mindestens 16 000 RM. eingebracht und in Deutschland eingeführt hat. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und 20 000 RM. Geldstrafe. Außerdem wurden verschiedene Wertpapiere in Höhe von 2 000 RM. und eine Erlössumme von 1 130 RM. eingezogen.

#### Das Duisburger Arbeitsbeschaffungsprogramm

Erwerbslosigkeit um 50 Prozent gesenkt.

Duisburg. Nach zweijährigen, angestrengten Bemühungen ist es der Stadt Duisburg gelungen, in das große Meer der

Arbeitslosen eine Bresche zu schlagen. In einer Pressebesprechung konnte Stadtrat Vinkenbeul ein erfreuliches Bild der Entwicklung der Erwerbslosigkeit seit dem 31. Januar 1933 zeichnen. Während damals bei dem Tiefpunkt der Wirtschaftsstreife in Duisburg 58 434 Erwerbslose vorhanden waren, sind nach dem Stande vom 1. Juli 1935 nur noch 29 328 Personen ohne Beschäftigung. Die Arbeitslosigkeit in Duisburg ist also um 50 v. H. zurückgegangen. In dem gleichen Maße ist die Gesamtzahl der von der Stadt betreuten Personen zurückgegangen. Eine weitere erfreuliche Mitteilung konnte dann Stadtrat Vinkenbeul insofern machen, als in allen nächsten Zeit rd. 4 000 Wohlfahrts-erwerbslose neu in Arbeit gebracht werden können, und zwar werden rd. 2 500 Erwerbslose bis zum 31. März 1936 in Duisburg selbst beschäftigt werden, während in der Zeit bei Reichsbauten 500 Erwerbslose, im Kreis Simeon im Hunsrück 800 Erwerbslose und in Rhweiler bezw. Euskirchen und Nordey weitere Erwerbslose aus Duisburg beschäftigt werden.

#### Schiebergeschäfte mit dem Ausland

Für 165 000 RM. Effekten verschoben.

Frankfurt a. M. Die Polizei konnte jetzt einen Effekten-schieber fassen. Es handelt sich um einen Auslandsdeutschen, der mit einer Schiebergesellschaft und einer holländischen Bank in engster Verbindung stand. Diese Bank hat ihm durch fingierte Ausweise über den angeblich vor dem 31. Dezember 1933 erfolgten Erwerb deutscher Wertpapiere die raffinierte Effekten-schiebung ermöglicht. Anfang 1934 war erst ein kleiner Teil der Wertpapiere erworben worden. Nach ihrem Verkauf wurde der Gegenwert wieder ins Ausland geschickt. Auf diese Weise hat der Gauner 90 000 RM. ins Ausland geschafft. 70 000 RM. konnten an verschiedenen Plätzen Deutschlands von der Zoll-fahndungsstelle Frankfurt a. M. beschlagnahmt werden. Der Effektschieber sieht seiner Bestrafung in Darmstadt, wo er einen letzten Verkauf tätigte, entgegen.

## Der Grün-Feldzug für die Lebensfreude

N.S.G. Es ist kennzeichnend für die rasche Tatkraft nationalsozialistischer Arbeit, daß den der Volksgemeinschaft schädlichen Erscheinungen nicht durch langatmige Reden beigegeben wird, sondern dadurch, daß man ihnen den kompromisslosen Kampf anlegt. Daher Feldzug gegen den Verrat, Kampf der Arbeitslosigkeit, Krieg allen Mißmachern, und wie die beherzigenden Werten und längst um Erfolg gerechtfertigten Parolen des neuen deutschen Lebenswillens heißen mögen. Ein wirklicher Feldzug ist es auch, den das Amt für Schönheit der Arbeit in der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesen Wochen durchführt. Es geht jetzt gegen die Verwahrlosung der Fabrikhöfe, gegen Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit auf dem so wichtigen Gebiete der Erholung des arbeitenden Volksgenossen, für die Schaffung von Grünanlagen.

Es gibt auch heute noch Menschen, die es fertig bringen, auf Postkarten — möglichst ansonst — ihre Meinung dahingehend laut zu tun, man könne doch mit „Blumentöpfen“ keine Sozialpolitik machen. — O, doch! Es kommt nur darauf an, welche Ausmaße man ihnen gibt! Eine Fabrik, deren Freizeitanlagen mit allerlei mehr oder weniger nützlichem Gestrüpf bestanden, kann sich nicht nur einen Blumentopf, sondern ein paar schöne große Blumenbeete leisten. Grünflächen dazu, die aber nicht zu hübsch aussehenden Ziergärten, sondern zu wirklichen Erholungsanlagen für die arbeitenden ausgestaltet werden sollen. Ein kleines Werk, das mitten in einem Gebäudekomplex des Großstadtzentrums hineingebaut wurde, wird dagegen — solange ein Anflug des Werkes aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen unmöglich ist — auf den besagten schmählichen „Blumentopf“ zurückgreifen; hübsche Blumenkästen werden dem in die trostlose graue Umgebung schweisenden Auge des Arbeitenden einen freundlichen Ruhepunkt bieten.

Nicht nur die Werkstätten können einen freundlichen Blumenanflug bekommen. Eine Schloßerei oder eine Tischfabrik mit Blumen auf dem Fensterrand ist längst nichts seltsames mehr, seitdem das ganze deutsche Volk weiß, was das Amt für Schönheit der Arbeit will. Warum sollten auch keine Blumen in dem Werkraum stehen? Nur die wenigsten Arbeitsprozesse haben Begleitererscheinungen — Dämpfe, Gase, besonders starker Staub usw., die das Gedeihen von Grünpflanzen und Blumen verhindern.

Grün-Feldzug in Deutschland! Das heißt, daß den Beispielen nützlicher Ausgestaltung von Werkstätten und Freizeitanlagen, die in den vergangenen anderthalb Jahren des Bestehens des Amtes erzielt worden sind, nun auf ganz breiter Grundlage nachgeholfen werden soll. Es gibt kaum ein Werk in Deutschland, das sich von dieser Aktion für die Lebensfreude und Gesundheit gänzlich ausschließen kann. Ganz selten einmal ist hier bereits Vollqualitäts geschaffen worden. Aber die wenigen Betriebe, die Grünflächen und Gärten mit

Fischen und Bänken und Ruhestühlen geschaffen haben, haben desto größeren Auftrieb verdient. Denn sie machten sich schon zu einer Zeit an die Arbeit, als das Amt in den Vorbergründen seiner Bestrebungen erst einmal die Beseitigung der abfälligen, menschenunwürdigen Verhältnisse in den Werkräumen selbst rückte. Über hundert Millionen Mark wurden von der deutschen Wirtschaft und Industrie im ersten Jahre des Bestehens des Amtes für Verbesserungen und den familiären Ausbau in den Betrieben aufgebracht. Freiwillig, ohne vorheriges großes Paragrafengeknurre! Darin liegt der besondere Wert dieser Maßnahmen!

Betriebsgesellschaft und Betriebsführer haben in den meisten Fällen gemeinsam angepackt, und selten weigerte sich einmal einer, sich an den freiwilligen Verbesserungsarbeiten zu beteiligen. In einem norddeutschen Betriebe schuf sich die Betriebsgesellschaft durch freiwilligen Einsatz innerhalb kurzer Zeit eine musterhafte Schwimmanlage; ein anderer Betrieb verwandelte den Fabrikhof in etwas über drei Wochen in einen kleinen „Park“, der in diesem Frühjahr zum ersten Mal in vollem Grün stand und alle Herzen mit Freude und Stolz erfüllte. Er wurde feierlich „Kraft-durch-Freude“-Garten getauft.

Über ein Viertel seines Lebens verbringt der arbeitende Volksgenosse in seinem Betrieb. Berücksichtigt man dabei, daß er ja des Nachts schläft und folglich nicht allzuviel von seiner Wohnung wahrnehmen kann, so erachtet sich die Tatsache, daß er mehr Zeit in der Werkstatt als in seiner Wohnung verbringt. Und seine Wohnung sollte man doch so freundlich wie möglich gestalten, warum nicht auch die Arbeitsstätte?

Der arbeitende Mensch soll nicht etwa über die Schwere seines Schaffens hinwegsehen, wie mancher Geizhals den Feldzug für Arbeitsfreude etwa aufpassen könnte. Aber es ist häßlich, trostlos und niederdrückend, hinter eisernen Säulen und inmitten einer Wüste von Schmutz und Gerümpel zu arbeiten, geschweige denn den arbeitsamen Teil seines Lebens zu verbringen. Adolf Hitler hat die Ehre der deutschen Arbeit geschaffen. Er kann aber nicht auf Gerümpel gezeiten! Daher angepackt: Fabrikhöfe und -anlagen müssen laubere und gepflegte Erholungsstätten werden. An guten Beispielen fehlt es nicht. Die Gemeinschaft schädigende Elemente, die das einmal Geschaffene unwillkürlich aus Fäulnis gefährden, werden dann selbst zur Ordnung gebracht und ausgeschieden. Die Zeiten der „Klassenkämpfer“, die sich gegenseitig zugrunde richten wollten und dabei gänzlich übersehen, daß sie beide aufeinander angewiesen sind, sind vorüber. In einer lauberen, gepflegten und trotz allen Zweckmäßigkeitsmaßnahmen schönen Umgebung, in der auch das freundliche und fröhliche Wachstum der Natur nicht völlig erstickt ist, wachsen auch innerlich laubere und harmonische Menschen auf, Menschen, wie sie unser aufsteigendes Volk braucht.

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

Donnerstag, 25. Juli 1935

Beilage zur Neuh-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 120

## Das Mädchen Maria

Skizze von Joant Pachter.

Sie hatte die tiefsten, dunkelsten und leidvollsten Augen im ganzen Lande. Wenn einer ihren Kopf zwischen seine Hände genommen hätte, wären ihm Wunder geworden. Ganz nach der Art seines Schmerzens. Ein Zarter, feiner hätte in zwei blaue, glückseligste Meere gesehen, und bestimmt wäre über ihn das Verlangen gekommen, bei diesen Meeren wohnen zu bleiben, um täglich in sie hineinschauen zu dürfen. Auch ein Jäger, Wildfänger hätte nur Schönes erschauen können: wie ihre Wangen in tiefblauen Schattungen aufleuchteten und um Schöpfung waren, wie sich der warme Glanz veränderte und aus den verschleierte Traurigkeit ein silbernes Tränchen nach dem anderen perlte, so lange bis auch der Jäger sein wildes Lächeln und still geworden wäre.

Aber über das Mädchen Maria lagen alle hinweg, als ob sie überhaupt kein Mädchen, sondern eben nur ein schmutziger, ruhiger Kollerjunge wäre.

Die Rauchfahnen der Meiler, die durch lange Tage glommen — bald kam da und dort eine hinzu, — verwischten den Goldglanz ihrer Haare, und an die schattenweiße Stirn flogen immer neue kleine weiße Rufflöcher, die sich am erhöhten Gesicht festsetzten und da Furchen und Runzeln malten, grau-samer verzauberten, als es je die Herzen taten.

Alle wichen den Meilern aus, wenn sie auf die Almen zu den Sommerfräulein gingen. Keiner ahnte, daß dort bei den glimmenden Holzstößen ein junges, schlafendes, ruhiges Mädchen vor Sehnsucht weinte.

Langsam ergab sich Maria in ihr Alleinsein mit dem Rauch und Wald. Manchmal, wenn die Nacht den alten Köhler tagelang nicht aus der Hütte ließ, hüllte Maria allein die qualmenenden Umgebungen. Dazwischen blieb ihr aber viel Zeit, um des Tages den ziehenden Wolken nachzutraumen, des Nachts in den Wind zu horchen und die Sterne zu schauen. In diesen Zeiten wurde ihr das Herz ganz blass, klopfte und pochte um einen, der zu ihr in den silbernen Mondnächten kam.

Nun gab's im Dorf ein Kirchweihfest, und Maria hatte sich die Erlaubnis schon erbettelt. Ihr Herzchen glühte wie ein kleiner Feuerstein. Der halbblinde Spiegel vermochte gar nicht den Goldglanz ihrer Haare, das Schneeweiß und Rosenrot ihres Gesichtes wiederzugeben; er konnte nur ganz hilflos ansetzen, daß ihr die Bäume zu lagen, mehr nicht.

Aber die bösen Rufflöcher wollten ihren Schatz nicht freigeben. Lauernd schaukelten sie sich im Winde, um auf Maria zu warten, wenn sie aus der Hütte trat. Glückselig eilte Maria noch rasch vom Meiler zu Meiler und dann zu Tal. Beinahe wäre sie allen Rufflöchern entwichen, so klug war sie. Nur einem gelang es, sie zu erwischen und gerade der war der Beste.

Säuerlich wachte sie schon am Dorfende mit Wiesenhalmen die Walderde von den Schuhen und trocknete ihre kleinen Schweißperlen im blauen Dirndlschürzer. Und so glücklich war sie noch, daß sie glaubte, das Blaue sei nun schon die Himmelswand und daß es jetzt nur mehr Sekunden bis zur Seligkeit wären.

Als sie das Schürzchen vom Gesicht nahm, stand auch richtig der hübscheste, schmuckste Bursche, der Peter vom Bahnhof, in der Wirtshausstür und — lachte, daß es nur so schüttelte.

Schüchtern sah Maria zu ihm auf.

Über da packte ihn das Lachen zum zweitenmal, so daß alle aus der Wirtshausstube kamen, um den Grund seiner Lustigkeit zu erfahren. Maria stand noch immer auf der gleichen Stelle, sah ihn ängstlich und neugierig zugleich an. Erst wie sich auch die Augen der anderen auf sie richteten, stieg ihr ein Erschrecken hoch, das launiglos wurde, als sie lachend mit den Fingern zu ihr wies. Daß sich von ihrer Wangen ein breiter schwarzer Strich bis zum verhalten zuckenden Mund zog, so daß sie wie ein junges, verzaubertes Häschen aussah, ahnte sie gar nicht; nur das Verlangen fühlte sie als etwas unheimlich Gieriges, vor dem sie umflehren, sich retten mußte, weil es nicht zu ertragen war.

Wie ein Reh floh sie zurück, hinaus in den Wald.

Das ängstliche Freudenklammern in ihrem Schmerzensmeier war zu einer großen Schmerzensflamme geworden, die sogar die Tränen nahm. Nur die Augen dunkelten sich tief und weh! Und ganz schmal und herb preßte sich der Mund zusammen, um

ja keinem Bunt den Weg freizugeben. Lange, lange Tage brauchte dieses Mädchen, bis es ins Schmerzlose ausgebrannt war, immer wollte es wieder hochbrennen und Flamme werden.

„Schau“, tröstete der Alte, „mir sein halt arme Deut“, die was Seidenes net aufweisen können. Kränk! Dich net, es ist no net das Schlimmste!“

Und so hütete Maria weiter ihre Ungetüme, schaute still den Wölfen nach und horchte in den Wind, der ihr ja auch oft das Leid des Waldgetiers zutrug, wenn ein Fuchs seine Fänge in ein sterbenskrankes Reh schlug.

Über Maria schien aber auch das Schlimmste kommen zu wollen. Eines Tages stolperte sie über eine Wurzel und brach sich den Fuß. Mühsam humpelte der Alte ins Tal, um Hilfe zu holen.

Just als hätten es ihr die Vergessenen eingegeben, erbot sich die Wirtshausbäuerin, der Kranken eine Stube und Pflege zu geben, bis sie wieder gesund wäre. So war's eigentlich ganz

selbst, daß es erst eine andere Frau entdecken mußte, daß

Maria die Schönste von weit und breit sei.

Dem Peter wollte das zwar ganz und gar nicht einleuchten, und er wollte sich hinein, um sich das Herangehen näher anzusehen. Das ließ aber die Bäuerin noch nicht zu; schallhaft drohte sie: „Wirst noch früh genug Feuer fangen!“

Als dann nach kurzen Monaten der Peter mit Maria aus der Kirche kam, da lachte er zwar wieder, aber es war ein ganz anderes Lachen, so eines, wenn einer recht glücklich ist. Die aber, die damals beim Wirtshaus dabei waren, die schauten, als wenn ihnen die Geistesheit vom Gesicht gerückt wäre. Nur der Wirtshausknecht Hans bemerkte tiefinnig: „Tau, wenn ich das g'macht hätt, dera wär' ich damals noch gerannt!“

Auch oben im Wald sind die Rufflöcher traurig, weil der neue Köhler ein mütterlicher Geselle ist, der auch über die filigrigste Mondnacht flucht, wenn seine Schnapsflasche leer wird.

## Unsinn ist Trumpf / Die Frau mit den 26 Vornamen

In Amerika befinden sich immer noch Leute, die ihren Namen um jeden Preis bekannt machen wollen. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht, und wenn es noch so ausgefallen und lächerlich erscheint. Nach der Vorstellung des Normalmenschen ist ein Rekord eine Höchstleistung in einem Wettstreit, ein Maß für das vorläufig Überhaupt Mögliche. Er soll nicht dazu dienen, den Namen eines Einzelnen bekannt und berühmt zu machen, sondern er ist lediglich eine Grenzmarke, die das Streben auslösen soll, diese Grenze zu überschreiten.

Amerika aber lebt, selbst auf die Gefahr hin, nicht ernst genommen zu werden, das Absonderliche auf dem Gebiet des Rekords, und die gesunde öffentliche Meinung wird durch einen Teil der Presse verstärkt, derartige Rekorde für voll anzusehen.

Vor einiger Zeit veranstaltete man in Amerika ein Wett-Biertrinken, das den Mann ermitteln sollte, der in kürzester Zeit die größte Menge Bier in sich hineinzuschütten vermochte. Die Biermenge war in Glasbehältern enthalten, so daß die Zuschauer den Verlauf des Konsums beobachten konnten. Trotz erheblicher Anstrengungen gelang es nicht, den bisherigen Rekord zu brechen, den Gus Comstock aus Ferguson Falls in Minnesota mit 22 Litern in einer Stunde hält.

Der gute Gus bleibt also Weltmeister im Biertrinken, und es erscheint auch unwahrscheinlich, daß jemand mehr Bier in einer derart kurzen Zeit in sich hineinpumpen kann. Bei einem ähnlichen Wettbewerb, bei dem es sich freilich um Viskerhandeln, mußten mehrere der Wettbewerber mit akuten Alkoholvergiftungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

In London lebt eine junge Dame, die für sich in Anspruch nehmen kann, die meisten Vornamen zu besitzen. Als sie geboren wurde, hatte ihr Vater den Ehrgeiz, sie durch diese Vielheit der Namen auszuzeichnen. Es ist nicht ganz klar, was er eigentlich damit beabsichtigte. Jedenfalls gelang es ihm, den Standesbeamten zu überzeugen, daß er seinem Wunsch willfährte und nicht weniger als 26 Vornamen für die Neugeborene eintrug.

Kräfterekorde auf ungewöhnlicher Basis sind in Amerika nichts Seltenes. So ist Thomas Kennedy aus Texas stolz darauf, daß er wie ein Tier auf allen Vieren laufen kann und dabei Zeiten erreicht, die noch nicht überboten werden konnten. Er läuft weite Strecken auf Händen und Knien und hat bei diesen Reisen immer ein großes Publikum, weil es im höchsten Grade „komisch“ aussieht, wenn ein Mensch wie ein Hund läuft. Er schafft es in 42 Stunden 30 Kilometer.

Genet Mann aus Germantown in Pennsylvania hat den Namen des „Kinderhebers“ von Pennsylvania. Er begann, eines seiner Kinder hoch zu stemmen, in einer Zeit, da dieses Zierchen nur 25 Kilogramm wog. Täglich machte er mehrmals diese Übung, und als nach einigen Jahren das Mädchen ein ausgewachsenes Kind von 175 Kilo-

gramm geworden war, vermochte er immer noch, das Tier zu heben, was ihm in ganz Amerika niemand nachmachen konnte.

Einen breiten Raum nehmen die Ehre, besser Freireformler ein. Da ist Theodor Freiheit aus Gurela in Nord-Dakota, der sich rühmen kann, sechzig Eier auf einem Stuhl zu sitzen. Er ist der ungeschlagene Eieresser des Landes, und der Versuch, Eier unter erschwerten Umständen zu essen, kostete einen Bewerber das Leben. Dieser Mann aß die Eier mit der Schale. Als er zehn verzehrt hatte, bekam er Krämpfe, wurde in das Krankenhaus überführt, wo er drei Tage später starb.

300 Meter Spaghetti verzehrte der Italiener Cavarino Razzarino ohne Anstrengung. Er bewies dabei sowohl eine ganz unnatürliche Aufnahmefähigkeit als auch große Geschicklichkeit, denn es ist schon eine gewaltige Handarbeit notwendig, um 300 Meter Spaghetti zum Munde zu führen.

Ein alter Herr in Südafrika brachte es im Bananenessen innerhalb einer Stunde auf 108 Stück.

Aber auch Europa hat einen Rekord gegen internationale Konkurrenz gehalten, den Rekord im Schnellrasten. Einem Budapest-Friseur glückte es, einen Mann in 49 Sekunden einzuflechten und zu rasieren. Freilich fühlte sich der Klient nach dieser Prozedur so unglücklich, daß er einen Arzt aufsuchen mußte, der ihm sein zerfetztes Gesicht wieder zusammenfügte.

Den Rekord im Bridgespielen hält Mik Rindquist in New-York. Sie spielte jahrelang gegen das Ehepaar Lee und erwarb in dieser Zeit nicht weniger als 100678 Gewinnpunkte.

Diese Rekordliste allerdings hat die Welt nicht weiter gebracht, sondern sie nur belustigt. Und darum werden ihre Inhaber dem Gedächtnis auch entweichen wie Clowns, über die man lacht, ohne sie ernst zu nehmen.

## Konstanz am Bodensee

Durch alle Wechselfälle seiner bedeutenden Geschichte ist die alte Bischofsmetropole Konstanz die beherrschende Mitte einer hochberühmten Kulturlandschaft gewesen. Ihre Anfänge reichen zurück in die Zeit der missionierenden Glaubensboten am Bodensee, mit deren Gründungen, den Klöstern Reichenau und St. Gallen, sie in engen Beziehungen stand. Konstanz war Sitz der geistlichen Macht im äußersten deutschen Süden, die gleichzeitig eine politische war, seine Stellung war eine beherrschende und ihr hatte die Stadt ihren Höhepunkt, die Jahre des großen Königs, zu verdanken. An diese Vergangenheit wird auf Schritt und Tritt erinnert, wer durch die malerischen Straßenzüge des alten Konstanz geht. Da stehen noch die wehrhaften Türme und Tore, die ehrwürdigen alten Kirchen, die wappengeschmückten Domherrenhöfe, die selbstbewußten Häuser der Räte und Patriziergeschlechter, Stifte, Klöster und Ratsgebäude, lauter Denkmäler aus stolzen Jahrhunderten.

Sie fügen sich ein in die ewig junge Landschaft des Bodensees. Wie eine zinnengekrönte turmbewehrte Mauer erhebt sich das alte Konstanz am Ufer des weiten Bodensees, aber dem in der Ferne die beschneiten Gipfel der Alpen leuchten. Die Vorstädte auf dem linksrheinischen Uferhügel sehen in den Nebelklingelsee und westwärts auf den stromartigen Untersee und die Burgberge des Hegaus, hinter denen die Sonne untergeht. Wie seit Urzeiten, nur heute in einem anderen Sinne, ist Konstanz immer noch die Mitte des Bodensees.

Konstanz ist eine Stadt der Erholung und Aertreuung, eine Stadt des Sports, Segeln, Rudern, Schwimmen, Wasserwandern im Kajakboot werden betrieben und gefeiert in alljährlichen Wettkämpfen. Der Name der schönen Stadt im deutschen Süden hat niemals aufgehört, im Reich und in der Welt einen guten Klang zu haben.

### Schöne Eile.

„Woher so eilig, gnädige Frau? Warum rennen Sie so?“ „Ich muß schnell für meinen Mann einen Arzt holen und will vorher noch zur Schneiderin!“

„So ein geheimer Eub — der Otto — und so aufgemacht — und so —“ lagen die Verwandten. Eben turnt er auf einer Mauerbrüstung herum, daß es der guten Mama ganz über den Kopf ging.

„Otto —“ schreit sie, „du sollst doch nicht auf der Mauer herumlaufen! Wo ist das denn, das hast du schon gesagt!“ „Gef mal!“ lacht es friedlich von der Mauer.

„Dati, was ist das für ein Tier?“ „Ein Kameel.“ „Warum denn?“

### Gefährlich.

„Anton, willst du mich nicht zur Modenschau begleiten?“ „Anschließend!“ Wenn ich da einmal niese, behauptest du, ich hätte ja gesagt!“

## Frauenraub auf dem Balkan

Nach früher hat es in den mohammedanischen Gebieten des Balkans, in Teilen Serbiens, der Herzegovina, Bosniens und Albanien, schon den Frauenraub gegeben. Er eignete sich allerdings seltener, als man in Westeuropa im allgemeinen anzunehmen pflegt. Frauen wurden nur dann geraubt, wenn der zukünftige Schwiegervater seinen persönlichen Widerstand gegen den Bewerber um die Hand seiner Tochter nicht aufgab, obgleich sonst alles so geregelt sein mochte, wie es die Sitte und der Brauch vorschrieben. Im Mittelpunkt der Dinge, die vor der Ehe zu erledigen waren, stand auch bei den Mohammedanern auf dem Balkan die Mitgift, die jedoch zum Unterschied von den Sitten, wie sie im übrigen Europa üblich waren, nicht von der zukünftigen Frau, sondern von dem zukünftigen Gemann in die Ehe einzubringen war. Meldete sich ein Freier, dann setzte der Schwiegervater nach freiem Ermessen den Preis für seine Tochter fest. Als Anhaltspunkte dienten ihm dabei der Grad der Schönheit des Mädchens, ihr Alter, die Zahl der übrigen Bewerber, Ruf und Charakter des Mädchens und nicht zuletzt auch der Wert seines eigenen Besitzes. Ein Mann mit mehreren schönen Töchtern konnte daher als reich gelten, denn unter Umständen brachten ihm seine heiratsfähigen Mädchen recht viel Geld ins Haus.

Kein Strenggläubiger würde gewagt haben, gegen diese durch Tradition geheiligten Sitten zu verstoßen. Ausnahmen gab es selbstverständlich dann, wenn die beiden jungen Leute keinen anderen Ausweg gegen ein Verbot der Eltern sahen. Wenn heute der Frauenraub auf dem Balkan wieder stark aufgeblüht ist, so hat diese Erscheinung ganz andere Ursachen. In unseren Tagen ist durchweg die Wirtschaftslage daran schuld, wenn es immer weniger junge

Männer gibt, die in der Lage sind, die von ihnen geforderte Mitgift zu zahlen. Haben die Eltern der Braut kein Einkommen, dann legt sich der stürmische Liebhaber einfach mit seinen Freunden in Verbindung und entwirft einen Schlichtungsplan. Das Haus der Geliebten wird abwechselnd solange beobachtet, bis sich eine Gelegenheit ergibt, ungehindert eindringen zu können. Zwei oder drei von den beherzten jungen Burschen führen dann den Raub durch, während ihre Mitverschworenen außerhalb des Hauses die Bedienung der fliehenden übernehmen. Ist die Entführung geglückt, dann ist der junge Mohammedaner am Ziel seiner Wünsche, und der Schwiegervater hat unweigerlich das Nachsehen. Denn nach mohammedanischem Gesetz ist eine Frau das Weib eines Mannes geworden, wenn sie einige Nächte mit ihm unter demselben Dach gelebt hat. Dem Schwiegervater bleibt dann nur übrig, von der vollendeten Tatsache Kenntnis zu nehmen.

Wie häufig der Frauenraub auf dem Balkan in letzter Zeit vorgekommen sein muß, ergibt sich am deutlichsten aus der Erfahrung, daß sich bereits richtige Frauenrauborganisationen gebildet haben, die solche Entführungen gegen Geld bewerkstelligen. Das Sonntags ist ganz individuell, es richtet sich nach den Umständen und nach den Gefahren im einzelnen Fall. Solche Gefahren sind zweifellos vorhanden, denn im Zusammenhang mit den vielen Entführungen der letzten Zeit sind natürlich auch die Abwehrmaßnahmen von Seiten der betroffenen Eltern verstärkt worden.

Die Gerichte zeigen sich vorläufig den jungen Burschen gegenüber, die den Frauenraub, sei es aus Liebe oder um des Geldes willen, betreiben, sehr nachsichtig. Diese Erfahrung hat nicht wenig dazu beigetragen, den Frauenraub auf dem Balkan zu neuer Blüte zu verhelfen.

# Longinus Meier

Nr. 32

Ein Roman von Marx Möller

Copyright by  
L. Staackmann, Leipzig

„Ich denke, Heini, aus diesem Gut läßt sich viel machen! Wenn ich denke, was haben wir aus der sogenannten Napoleonsammlung herausgeschlagen, bloß, weil du sie bei dir stehen hast! Und hierher verschleppe ich auch wieder tausend Sachen! Ich denke, ich werde hier einige Wohnungen ganz antik einrichten, damit man dann die Liebhaber hierher heben kann. — Lebzigens wird James Norry nächstens schon zu Broben herkommen. Es soll da alles so gemacht werden, daß eine große Gesellschaft keine Mühe dabei hat; es wird das ganze Stück schon vorher gefilmt: der Zug der Gäste; der Empfang vor dem Schloß; die Begrüßung der Herrschaften. Das alles wird von Norry so unauffällig inszeniert, daß die Gäste es gar nicht merken. Norry kommt im Kostüm eines Haushofmeisters, in Knieftrümpfen und Perücke. Die Musik, die der alte Kerl gemacht hat, wird dazu gespielt; das Libellenlied wird sogar von einer Sängerin dazu gesungen.“

„Und daß es auch sonst an nichts fehlt.“  
„Alles da. Der Weinfeller ist gefüllt.“  
Mister Barf war endlich fertig. Seine Hände sahen arg aus.

„Sie wollen sich gewiß waschen?“  
Barf nickte. „Ich möchte waschen und telegraphieren.“  
„Sehr wohl. Sie können das alles drüben im Schloß. Sie können dort auch ruhen.“

Die drei gingen ins Schloß.  
In Heinis Büro hämmerte es: Jetzt mußte also das Geschäft abgeschlossen werden; einen andern modernen Altar hatte er schon als Ersatz bereit; der war schon in Kisten verpackt; der lag in Automobilen, die in Berlin jetzt bereit standen. Heini hatte das Bild des neuen Altars in der Tasche; er wollte es nachher dem Pastor zeigen! Dem neuen Pastor in Goltow.

Die Kisten für den neuen Altar waren so gearbeitet, daß der alte da hineinpassen würde. Für den alten Altar brauchte man übrigens nur die Hälfte der Kisten. In die andere leere Hälfte würde man nachher Kellergewölbe und Mauersteine packen. Die Kisten fest vernageln und in den Keller stellen; das würde so aussehen, als läge dann da der alte Altar. Außerdem brauchte man den Keller ja gar nicht. Eine evangelische Dorfkirche sammelt kein Gerümpel, weil sie wenig Geld braucht. Die Kisten zum Keller würde Heini mit Vinoleum übernageln.

Heini hatte im Dorf das Gerücht verbreitet, es würden Maler kommen und die Kirche neu streichen und mit Girlanden schmücken. Neugierige Kinder würde man rauh weg-scheuchen.

Man wurde handelseinig. — Der Amerikaner zahlte das Geld auf den Tisch, „als ob's ein Korb voll Müsse war.“  
Dann sah er in dem luxuriösen Fremdenzimmer umher, das man ihm eingerichtet hatte und wünschte zwei Stunden lang bis zum Essen zu ruhen. Heini hatte nebenan längst nach Berlin telephoniert.

Heini packte es gut, daß der Amerikaner ruhen wollte.  
„Nachher essen wir zusammen hier, Mister Barf. Dann machen wir eine Fahrt durchs Land. Nachher sind die Leute da, um Ihren Altar einzupacken. Wohin soll der gebracht werden?“

Mister Barf schrieb eine Adresse auf einen Zettel.  
„So. — Also nach Hamburg. Mister Barf. — Geht heute noch los. Fahren Sie dann gleich mit?“  
„Ich fahre über Hamburg.“  
„Schön. — Ich muß eben in die Nachbarschaft. Darf Ihr Chauffeur mich eben hinüberfahren?“

„Bitte.“  
„Hei, du hast beim Pastor angefragt?“  
„Er wartet.“  
„Auf Wiedersehen, Mister Barf.“

Heini ging. Er konnte ruhig sein. Heini packte auf alles. Heini rief den amerikanischen Chauffeur; der machte seinen Wagen bereit.

Ein Knattern. Ein Luten. Ein paar Gänse und Enten kreischten. Dorfleute staunten und grüßten. Heini lag im Sitz; das Monofel im Kugel!

Run fehlte nur noch die sommerliche Schlittenfahrt! Und Autos hatten die alten „Gähne“ hier nicht einmal gekannt!

Das Auto raste.  
Auf einmal ließ Heini es langsam fahren und dann halten. Er ließ es vor dem Randstrassenzug halten.

Hier mußte er einkehren!  
Er hatte nicht die Kraft, hier vorüberzufahren!

Die alten Wirtsleute waren in der Tür erschienen. Aber gutmütiges Lächeln um seinen Mund:

Höre, die ihn damals abgefaßt hatte.  
Heini trat in den Raum.

„Ach, bitte, Herr Wirt, geben Sie mir ein kleines Glas Portwein!“

Er sagte es in strengem Ton. So hatte das Wort hier schon einmal geklungen; damals, als seine Mutter denselben „Befehl“ gegeben hatte.

Diesmal wurde kein Korb erteilt.  
Der Wirt zitterte vor Ehrfurcht.

Als Heini sich beim Rappen am Ladentisch elegant umwandte, sah er den alten Dorfschulmeister auf seinem altgewohnten Platz sitzen.

Der Alte sah Heini an und erkannte ihn sofort; trotz aller großartigen Aufmachung.

Der Alte machte genau solche Augen wie damals, als er plötzlich die Schlange erblickt hatte; dann ging ein überlegenes, aber gutmütiges Lächeln um seinen Mund:

„Na, Jung, was kauft hier rum?“  
Heini blickte ihn scharf an: das Monofel sah fest.

„Mein Herr, Sie scheinen sich zu irren!“  
Die Worte hatten nur so geklingelt. Der Alte mußte sich geirrt haben. Heini grüßte kalt. Stieg in den Wagen. Ge-knatter! Getöfel! Staub! Benzingeruch!

Große Stille im Kugel.  
Die alten Wirtsleute mußten doch recht lachen, als der Alte ihnen von seinem Irrtum sprach.

„Das war doch der Herr Konful!“

Der Konful aber steckte jetzt das weltmännische Einglas in die Westentasche; denn jetzt wollte er in seiner Eigenschaft als Kirchenpatron und als Mitglied der Vossentiner Gemeinde „seinen“ Pastor besuchen.

Der Pastor empfing ihn vor der Haustür.  
Der Konful streckte ihm beide Hände entgegen.  
Der Pastor hatte weinen mögen vor Freude, als Heini ihm dann sein Kreuz auspackte! Denn er dachte es wirklich aus! Dazu kommt man ja zu Pastoren! Wie lange war es dem nicht geblieben, daß ein reifer, männlicher Mann bei ihm seel-sorgerische Hilfe gesucht hatte; und dieser kam gar im eigenen Automobil!

„Sehen Sie, Hochwürden: was ich hier suche, das ist Frieden. Ich passe nämlich gar nicht in die große Stadt. Ich habe solche Sehnsucht nach der Stille. Mein Vater war Beamter und mußte immer von Ort zu Ort; meine Kindheit war immer durch Umzüge beunruhigt. In Berlin wird man nie heimisch. Ich habe da ja natürlich meinen Platz in der Gedächtniskirche, aber die Kirche — offen gesagt — gefällt mir nicht: sie ist mir zu überladen. Zu viel Schmuck. So eine feine, helle, freundliche Dorfkirche, das ist etwas, worauf ich mich freue. Sie werden mich und bald auch meine Frau oft von der Kanzel herunter erblicken können. Man sagte mir, Ihre Kanzeltreppe wäre nicht mehr heil! Das wird sofort alles hergestellt werden. Ich gebe Ihnen mein Wort als Patron Ihrer Kirche, denn das bin ich ja nun wohl, daß Sie die kleine, liebe Kirche bald kaum wiedererkennen sollen! Ich finde, den Wänden täte ein frischer Anstrich gut! Ich sehe hier aus Ihrem köstlich behaglichen Heim, daß Sie auch die hellen, heiteren Farben so lieben! — Und dann habe ich gesehen, daß Sie gar keine elektrische Beleuchtung in Ihrer Kirche haben — ich werde das alles besorgen. — Sie werden in jeder Weise auf meine Hilfe rechnen können! In jeder Weise!“

Der Pastor war hingerissen! Also solche Menschen gab es noch in Berlin!  
Es war Wein gebracht worden. Ein ganz trinkbarer Bordeaux.

„Trinken Sie auch lieber Weizen, Herr Konful?“  
„Nein, danke, ich trinke nur Roten!“  
„Mir geht es ebenso.“

Dann ging das Gespräch weiter. In sehr zarter Weise gab der Konful zu verstehen, daß ihm die Besoldungsfrage „seines“ Geistlichen am Herzen läge. Ob der Herr Pastor nicht etwa die Trauung in Berlin übernehmen könne. Dann kam er auf die große neue Spende: als den neuen Altar. Der alte sei zu alt, zu düster, zu verstaubt; nicht schlicht; nicht heiter; außerdem ohne jeden künstlerischen Wert: Sackfenster hätten darüber gelacht. Der Pastor beschloß das Bild des neuen Altars. „Heil! Heil! Mit elektrischen Kerzen; ein heiteres Bild: die Hochzeit zu Kana. Warum immer nur so qualvolle Bilder!“

„Und dann noch eins, Herr Pastor. Bei den qualvollen Bildern fällt mir das traurige Schicksal meines armen Vorgängers Grabonsch ein. Ich habe mit stiller Freude gehört, daß Sie dem Manne den Kirchhofplatz nicht verweigert haben. Ich finde das sehr edel von Ihnen. — Da wollte ich Ihnen eine Bitte äußern. Ich möchte auf meinem Kirchhof zu ruhen: da in Vossentin. — Ich habe den Grabstein schon bestellt; er kommt an der Kirchmauer zur Aufstellung. Nun könnte es sein, daß mich etwa der Tod in der Ferne über-rascht, da mein Beruf mich oft zu Reisen anhält. — Auf jeden Fall verpflichten Sie mir, daß Sie für meine Bestattung dort in Vossentin sorgen! Dort in Vossentin!“

„Das tue ich.“  
„Ihr Ehrenwort!“  
„Mein Ehrenwort!“

„Danke, Herr Pastor. Der Stein kommt mit dem neuen Altar; die Maler beginnen schon bald. Ich erwarte sie viel-leicht heute schon. Ja, Herr Pastor, wir Großstadtmenschen fahren schnell! — Also: lassen Sie mich nun fahren, wie es sich für mich schickt. Im Keller der Kirche ist viel Platz. Wir haben hier im Lande viel Kellergewölbe aus alter, vorlutherischer Zeit. Da kann auch der alte, dunkle Altar aufbewahrt werden. Am nächsten Sonntag fällt der Gottesdienst wegen der Malerarbeiten wohl aus. — Also: auf baldiges Wieder-sehen, Hochwürden!“

Der Pastor konnte nichts als danken und danken und aber-mals danken.

Dann raste Heini wieder nach Vossentin.  
Und dann ging alles seinen raschen Gang!

Zuerst ein Ausflug mit dem Amerikaner. Auf einer Land-strasse traf man die von Heini bestellten Automobile, die alles Nötige aus Berlin brachten. Geübte, lachmüde Väder waren dabei. Der Grabstein war auch mitgekommen.

Schwere Kisten wurden in die Kirche geklappt: schwere Kisten wurden wieder herausgetragen. Beladene Wagen waren gekommen; beladene Wagen gingen.

Dann wurde draußen der große Grabstein aufgestellt:

**Reichslosterie**  
für Arbeitsbeschaffung  
Sofortiger Gewinnentscheid



**Der Arbeiter des Faust**  
Tausende meiner Volksgenossen  
wieder in Arbeit!  
Und für 50 Pf. ein Hauptgewinn  
zu 100.000 Mark!  
Ich helfe Arbeitsbeschaffungslage

## Grabstätte

für den Konful

Heinrich M. Peters-Hahn.

Darunter das Wappen mit dem Spruch:  
Und drinnen wurde gehämmert und gepackt.  
Als es dämmerte, entfernten sich die letzten Wagen.  
Die Kirche wurde von Heini verschlossen; morgen würde man mit der Aufstellung des neuen Altars und dem Segen des Vinoleums fertig.

Dann fuhr Heini mit dem Amerikaner nach Hamburg.  
Er selber hatte da noch in Verlagsangelegenheiten zu tun. Ein paar ebenso reiche wie törichte Menschen wollten ihre Aufseherin seiner literarischen Engelmacherei gegen einmalige Abfindung übergeben.

Er trieb's nur noch so aus Sport. Nötig hatte er's nicht mehr.

Heini fuhr mit dem Amerikaner durch die wunderbare Sommernacht im offenen Automobil. Eine stolze Freude hatte ihn erfasst. Schön war es, so dahinzujagen! Nachher würde er auch Zeit zur Ruhe finden! Nachher, nach der Hochzeit!

Und Heini würde in Vossentin alles besorgen. Würde da immer zur Stelle sein. Würde ihn immer auf dem Laufenden halten. Nachher in Berlin würde er seiner Braut irgend etwas Kostbares schenken. Eigentlich war es still, daß er jetzt durch diesen amerikanischen Handel einen solchen Schwie-gervater fand, ohne einen Pfennig Schulden in die Ehe mit-zubringen!

In vier Tagen waren die Hamburger Geschäfte abgewickelt. Er fuhr nach Berlin; angemeldet war er längst; auch Heini mußte ihn da längst vermuten.

Er sah im Speisekammer des D-Zuges. Er fühlte sich ge-kraftigt, frisch, machalig! Was lag jetzt alles vor ihm? Die ganze Welt in all ihrer Buntheit! Er brauchte nur zu wäh-len! Kein einzelnes Philistertier lockte nur! Geben Sie mal her!

„Kellner, haben Sie Zeitungen da? Geben Sie mal her!“  
„Hier ist das Fremdenblatt!“

Heini entfalte das Blatt. Auf der großen, braunen Bild-seite sah er ein großes Bild! Ein Bild aus der großen Kunst-ausstellung! Das Bild Longinus Meiers!

Das große Bild „Sonntagmorgen in Mecklenburg“.  
Da stand der Longinusaltar!

Wie auf ein Geheiß starrte Heini auf das Altarbild!  
Taucht der auf einmal hier so wieder auf! Und nicht nur hier in diesem Blatt! Wahrscheinlich in allen möglichen an-deren Blättern auch! Und nebenbei und zu allererst in der großen Ausstellung selbst!

(Fortsetzung folgt.)

## Hauschwamm, ein Millionen-Schädling

Der Hauschwamm ist ein gefährlicher Gast. Er ge-hört zu den holzerstörenden Pilzen, von denen es Hunderte von verschiedenen Arten gibt. Jeder Pilz hat zum Wachstum Feuchtigkeit notwendig. Damit sind die Grundbedingungen klar für die Lebensfähigkeit des Hauschwammes und der übrigen holzerstörenden Pilze: Holz als Nahrung und dazu die notwendige Feuchtigkeit. Ohne Holz muß der Hauschwamm verhungern, ohne Wasser muß er verdursten.

Hieraus ergeben sich auch die Grundforderungen beim Hausbau, bei der Verwendung der Häuser und erst recht bei der Durchführung von Schwammreparaturen: im Hause darf nur gesunde, trockene Holz verwendet werden, das zeitweilig im Haus auch immer trocken zu erhalten ist. Wo Feuchtigkeit im Haus nicht zu vermeiden ist, z. B. in unterirdischen Erdgeschloßräumen, in Kellern, Kichen, Kioletten, Badzimmern usw. sollte entweder gar kein Holz verwendet werden oder nur solches Holz, das mit einem chemischen Mittel ent-sprechend geschützt ist.

Ein Schwammgeschaden hat immer einen Ursprungsherd, nämlich Holz, das der Feuchtigkeit ausgesetzt ist. Dieses be-fallene Holz wird von den wichtigsten Pilzarten des Hauschwam-mes durchzogen, ausgeleert und bald vollständig zermürbt, daß es seine Tragfähigkeit völlig verliert.

Von diesem befallenen Holz machen unvorstellbare Haus-schwamm-Schäden durch das Mauerwerk und den angren-zen den Räumen, daneben, darunter, darüber, selbst zum Nach-bar hinüber und können immer wieder neues Holzwerk befallen. Bei fräftiger Entwicklung bildet der Hauschwamm genau wie jede andere Pflanze dann Früchte, Fruchtkörner, große oft, pfannkuchenhähnliche Gebilde, in der Mitte goldbraun, mit weißlichem Rande. Der goldbraune Teil trägt seine gruben-artige Löcher, die eigentliche Fruchtschicht. Hier werden die Samen des Hauschwammes, seine mikroskopisch kleinen Spo-ren gebildet. Diese werden durch den geringsten Luftzug verweht. Wo sie auf feuchtes Holz kommen, kann immer wieder ein neuer Schwammgeschaden beginnen.

Bei Befalligung von Schwammgeschaden ist der Rat eines er-fahrenen Sachverständigen unendlich wichtig. Sonst werden für dauernde Reparaturen mehr Mittel zum Fenster hinaus-geworfen, wie die einmalige richtige Befalligung kosten würde. Denn bei Fuchtreparaturen kommt der Schwamm immer und immer wieder. Jeder Fall liegt anders. Gar leicht kann zuviel, aber auch zu wenig geschehen.

Sehr oft bietet ein Schwammfall Anlaß zu einem Rechts-streit z. B. zwischen Haus-fäufer und Verkäufer, zwischen Hausherr und Mieter, zwischen Bauherr und Handwerker, zwischen den Nachbarn usw. Die Reparatur darf daher erst in Angriff genommen werden, wenn völlige Rechtsklarheit, am besten durch ein Beweisverfahren geschaffen wurde.

Der Schwammgeschaden muß nun in seiner gesamten Aus-dehnung erfasst werden, was sehr oft gar nicht einfach ist und sich zumeist erst aus der Deffnung der befallenen Stellen ergibt. Das schwammbefallene Holz wird auf ungefähr 1/2 Meter über den Befall hinaus entfernt und verbrannt. Schwamm-durchwachsene Mauerteile erhalten, wenn sie baulich gut sind, in den Fugen gründlich ausgekratzt, mit der Dampflampe oder besser mit dem Gebläse ausgeblasen und wiederholt mit einem che-mischen Schutzmittel behandelt.

Die ursächliche Feuchtigkeitsquelle muß abgestellt werden. Das neu einzubauende Holz ist einer chemischen Schutzbehandlung zu unterziehen. Das mindeste ist ein mehrmaliger Schutzanstrich, noch besser eine mehrmalige Tauch-tränkung in einer chemischen Schutzlösung, am besten die Voll-imprägnierung. Bei sehr schweren Fällen, zumal wenn die Feuchtigkeitsquelle gar nicht zu unterbinden ist, muß Holz unter Umständen sogar ganz vermieden werden.

Vor Geheimmitteln und Geheimverfahren bei der Schwammreparatur wird dringend gewarnt.

\*) Kisten, Kartoffelverschlüsse usw. sind im Keller sehr oft vom Schwamm befallen und bilden dann für das Haus eine große Gefahr.

DONNER

Auf die  
zelle Tra  
Mehrere  
Lang und  
bierten.

727 M  
deutschen  
in Berlin

SW. S  
dem D  
neun Lan  
Spanien i

Beim  
Meter den  
SW. S  
mit 3:22  
100 Meter  
streden.

Deutsch  
Wimblebo  
Budge bli  
6:3. v. C  
Anstrengun  
deutschen  
Wochenend

NEA.  
Auswahlm  
erstmalig  
nach Deut  
islandsche  
Erlebnis  
den unse  
Ausfälle  
die Rückr  
islandsche  
gestellt wa  
August fa  
Nordischen  
Befichtigun  
es am n  
erte Wett  
schiffliche  
Schönheit  
Spiel wird  
größere  
niederlegu  
flug nach  
weiter nach  
Köln unter  
im Indus  
großen de  
Jahren Ab  
mit einem  
gehender  
Bogenbed  
getreten w

Von P  
Rittwoch  
Jose Moim  
mit 16 M  
auch alle  
der Gefan  
führt weil  
Morelli.

Ruchar

Im an  
Rittwoch  
Jahre ein  
Rucharki  
der herbo  
anderen  
800 Meter  
3. Erik M  
1. Moren  
(USA.) 4  
Sekunden.  
50.51 Met  
1. Peters

Schach

Nach  
benen G  
Erledigun  
1:0. 8. M  
3:34. W  
Michel

## Die kurze Tagesschau

Auf dem Würzburgring war am Mittwoch der erste offizielle Trainingstag zum Großen Preis von Deutschland. Mehrere Runden fuhren die Mercedesnachwuchsfahrer Geier, Lang und Gärtner, die Brennstoff, Reifen und Kerzen probierten.

727 Rennungen sind aus allen deutschen Gauen für die deutschen Leichtathletikmeisterschaften am 3. und 4. August in Berlin eingegangen.

SW. Hüntrop und DSC. Hagen wurden mit Ausschluss aus dem DFB bis 30. August bestraft.

Der Deutsche Fußballbund hat für die kommende Saison neun Länderspiele abgelehnt. Nur das Rückspiel gegen Spanien ist noch nicht endgültig.

Beim Abendsportfest in Hörde lief Schaumburg über 2000 Meter deutschen Rekord mit 5:28 (bisher 5:32,4) Minuten. WSV. Köln schaffte in der viermal 400 Meter Jahresbestzeit mit 3:22 Minuten. Die Kölner siegten auch in der viermal 100 Meter Staffel; Bute-Pieper holte sich die beiden Sprinterfren. Weintösch kam im Hochsprung auf 1,90 Meter.

## 4:1 verloren!

Deutschland hat das Interzonenfinale gegen die USA in Wimbledon 1:4 verloren. Allison schlug Dinkel 6:1, 7:5, 9:7. Budge blieb Sieger über Gottfried von Cramm 6:3, 9:7, 8:6, 6:3. v. Cramm begann ausgezeichnet, aber die ungeheuren Anstrengungen der letzten Tage waren nicht spurlos an dem deutschen Meister vorübergegangen. England spielt nun am Wochenende gegen Amerika.

## Besuch der Isländer

NSA. In Erinnerung des Besuches der deutschen Fußball-Auswahlmannschaft in Reykjavik auf Island wird in Kürze erstmalig auch eine isländische Fußball-Nationalmannschaft nach Deutschland kommen, wo man alles tun wird, um unseren isländischen Freunden diesen Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis zu gestalten. Am Mittwoch, dem 24. Juli 1935, werden unsere deutschen Spieler, die zur Zeit auf Island noch Ausflüge in das Innere und unternehmen, von Reykjavik aus die Rückreise antreten. Vierzehn Tage später folgt dann die isländische Mannschaft, für die ein großzügiger Reiseplan aufgestellt worden ist. Nach der Ankunft in Hamburg am 14. August fahren die Isländer nach Lübeck, wo im Hause der Nordischen Gesellschaft ein offizieller Empfang erfolgt. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der alten Hansestadt geht es am nächsten Tage nach Dresden, wo am 18. August das erste Wettspiel stattfindet. Ein großer Auszug in die Schönheit der deutschen Mittelgebirge vermitteln. Das zweite Spiel wird am 21. August in Berlin ausgetragen, wo ebenfalls größere Besichtigungen, u. a. des Reichsportfeldes, Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Eichen und ein Ausflug nach Potsdam vorgesehen sind. Die Reise geht dann weiter nach dem Westen, wo eine Rheinfahrt von Mainz nach Köln unternommen wird, an die sich am 25. August ein Spiel im Industriegebiet in Oberhausen anschließt. Besuche bei großen deutschen Industrieunternehmen sind geplant. Ihren Abschluss findet die Reise der isländischen Mannschaft mit einem Spiel in Hamburg am 28. August, worauf nach eingehender Besichtigung Hamburgs, des Hafens, des Tierparks Hagenbeck usw. am 31. August die Rückfahrt nach Island angetreten wird.

## Die Frankreich-Rundfahrt

Von Pau nach dem 224. Km. entfernten Bordeaux ging am Mittwoch die 17. Etappe der Frankreichrundfahrt. Der Franzose Molinier, der im Gesamtergebnis weit zurückliegt, legte mit 16 Minuten Vorsprung. Eine 43köpfige Gruppe, darunter auch alle deutschen Fahrer, traf geschlossen am Ziel ein. In der Gesamtwertung hat sich nichts geändert. Romain Maes führt weiter mit drei Minuten Vorsprung gegen den Italiener Morelli.

## Kucharzki läuft 800 Meter in 1:51,6 Minuten

Im ausverkauften Olympischen Stadion begannen am Mittwochabend die 5. Stockholmer Spiele, die auch in diesem Jahre eine glänzende Befolgung aufzuweisen haben. Der Pole Kucharzki schlug über 800 Meter den Amerikaner Benzke in der hervorragenden Zeit von 1:51,6 Minuten, aber auch die anderen Wettbewerbe brachten fäktlich famose Leistungen. 800 Meter: 1. Kucharzki 1:51,6; 2. Gene Benzke (USA) 1:52; 3. Erik Ny (Schweden) 1:53,5 Minuten. 110 Meter Hürden: 1. Moreau (USA) 14,4 Sekunden. 400 Meter: 1. E. Vrien (USA) 48,6 Sekunden. 100 Meter: 1. Draper (USA) 10,7 Sekunden. Diskuswerfen: 1. Harald Anderson (Schweden) 50,51 Meter; 2. Berg (Schweden) 49,66 Meter. 5000 Meter: 1. Petersson (Schweden) 15:00,2 Minuten.

## Schachturnier um die deutsche Meisterschaft

Nach, 24. Juli. Von den 15 vom Dienstag übrig gebliebenen Gängepartien kamen am Mittwoch morgen zwölf zur Entscheidung. Die Resultate sind: 7. Runde Ernst — Blümling 1:0; 9. Runde Richter — Schönmann 1:0; Michel — Gfeller 1/2:1/2; Weißgerber — Engels 0:1; 10. Runde: Reiffstab — Michel 1/2:1/2; 11. Runde: Richter — Reinhardt 1:0; Brin-

## Aus dem Radsporthlager

## Reichstreffen und Radmeisterschaften in Erfurt

Die deutsche Radsporthlager erreicht mit dem Wochenende den diesjährigen Höhepunkt mit der Austragung der deutschen Meisterschaften im Bahnradsport und Saalradsport in Erfurt. Der Deutsche Radfahrer-Verband hält an beiden Tagen sein erstes großes Reichstreffen der Radfahrer ab, in dessen Mittelpunkt die Titelfämpfe stehen. Zur Reichswanderfahrt werden Tausende von Radwanderern erwartet, die schon Tage, ja Wochen auf der Fahrt nach Erfurt aus allen Gauen Deutschlands sind.

Der Sonnabend steht im Zeichen der Kämpfe um die deutschen Saalmeisterschaften im Kunst- und Reigenfahren und im Saalradsport. Die Teilnehmerzahl ist bekanntlich ziemlich hoch ausgefallen. In den Rennlisten stehen allein 351 Teilnehmer an den Saal- und Reigenwettbewerben und 96 Mannschaften am Start. Favoriten auf die Meistertitel sind: Gerhard Heidenreich, Breslau (Einerr-Kunstfahren), Gebrüder Strömer-Dreyer (Zweier-Kunstfahren), Radtouristenverein 1898 Bonn-Süd (Zweier-Kunstfahren), Mainz-Bischofsheim und „Blitz“ Neukölln (Kunst-Kunstfahren) und das Weltmeisterpaar im Saal-Radsport, die deutschen Meister Schreiber-Berich („Wanderlust“ Frankfurt a. Main).

Auf der Radrennbahn Erfurt-Andreasried kommt am Sonnabend nachmittag schon die deutsche Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren der Bahn über 4 Kilometer zur Durchführung. Für den fünffachen Meister „Excellor“ Dresden gibt es diesmal aus Berlin, Köln, Breslau und Erfurt starke Konkurrenz.

Die Entscheidung um die Saal-Radsport-Meisterschaft fällt am Sonnabend abend im Rahmen des „Festes der Meister“, das mit verschiedenen Nebenwettbewerben abgewickelt wird.

Am Sonntag eröffnen die Wirtschafspiele um die Meisterschaft im Rufen-Radsport die Wirtschafspiele auf dem Gelände der Radrennbahn. Zwischen 8 und 10 Uhr erfolgt die Aufstellung zum großen Schmuck-, Trachten- und Blumenparade, der sich dann als besonderes Schmuckstück des Festes bei zahlreichen Meldungen der Vereine durch die Straßen Erfurts in Bewegung setzen wird.

Die deutschen Bahnradsportmeisterschaften des Amateursportes sind am Sonntag auf der Radrennbahn. Gefämpft wird um die Meisterschaften über 1 Kilometer, über 25 Kilometer und im Zweierfahren. Auch wird die Meisterschaft im Rufen-Radsport entschieden. Es liegen insgesamt 65 Meldungen für die

Kämpfe vor, darunter befindet sich auch die komplette Deutsche Nationalmannschaft im Bahnradsport, die in den internationalen Länderkämpfen mit großem Erfolg fuhr. Toni Mertens, Köln, verteidigt beide Meistertitel über 1 Km. und 25 Km. Seine schärfsten Rivalen sind Jhbe und Karfch, Leipzig. Rüdner und Horn, Köln, Gasselberg, Bochum, Lorenz, Chemnitz, Arndt, Krefeld, Goffmann, Frankfurt. Die Zweiermeisterschaft mächte zwischen Jhbe-Gasselberg, und Mertens-Karfch liegen.

## Die Berufs-Radmeisterschaften in Breslau

Während die Amateursportler beim großen Reichstreffen in Erfurt an den Start gehen, wird die Radrennbahn Breslau-Grünheid, die ihr 50jähriges Bestehen feiert, am gleichen Sonntag im Zeichen der deutschen Radmeisterschaften der Berufsfahrer stehen.

Für die deutsche Fliegermeisterschaft haben sich 28 Fahrer eingeschrieben, unter denen Köln, Breslau und Berlin vorwiegend vertreten sind. Favorit ist natürlich wieder der zweimalige deutsche Meister Albert Richter (Köln), der zu den schnellsten Fliegern der Welt gehört. Seine schärfste Gegnerschaft mühen seine Landsleute Engel und Steffes und vielleicht der Breslauer Kiehl werden. Das Brämen- und Trostfahren dürfte im Kampf um Sieg und Pläze auch Osmella und Gurtgen (Köln), Kieger, Soher, Kohnsdorf, Preuß, Frach und die Berliner Wefenberg, Dsch neben Walter (Leipzig) mit Erfolg am Start sehen.

In der 100-Kilometer-Stechermeisterschaft hinter Motorführung verteidigt der Weltmeister Erich Mehe (Dortmund) auch seinen deutschen Meistertitel. Mehe steht diesmal auf schwere Konkurrenz, die mit dem jungen Bochumer Walter Bohmann und dem Kölner Paul Krewer ins Rennen gehen wird. Der Bochumer war der erfolgreichste deutsche Stecher dieser Saison und Krewer hat seine große Form durch ein glänzendes Rennen am letzten Sonntag in Paris unter Beweis stellen können. Zwischen diesem Trio sollte wohl die Entscheidung liegen, die von zwei weiteren erstklassigen Fahrern wie Erich Möller (Hannover) und Kurt Schindler (Chemnitz) wesentlich beeinflusst werden kann. Auch Adolf Wihbräder (Hannover), der Leipziger Hermann Sille und der auf seiner Heimatbahn überaus erfolgreich gefahrene Breslauer Paul Müller werden ihre Aussichten auf gute Plätze zu verteidigen wissen.

mann — Dr. Lachmann 0:1; Weißgerber — Reiffstab 1:0 und Engels — Gfeller 0:1.

Nachmittags wurde die 12. Runde gespielt. Dr. Lachmann verlor gegen Ernst, und Reinhardt mußte gegen Brinkmann die Waffen strecken. Ernst — Richter schiedsten. Die übrigen vier Begegnungen wurden abgebrochen. Alhus steht gegen Weißgerber besser, und Schönmann hat gegen Schläge Chancen. Der Ausgang der Hängestellung Reiffstab — Engels ist unklar, dasselbe kann man auch von der Partie Blümling — Michel sagen. Gfeller war spielfrei.

Der Stand nach der 12. Runde: Richter 9, Alhus 6 1/2 und 5. (aus 11); Ernst 6 1/2 (aus 11); Michel 6 und 5. (aus 11); Engels und Gfeller je 5 1/2 und 5. (aus 11); Reiffstab 5 1/2 und 5; Schläge 5 und 5. (aus 11); Brinkmann 5 und 5; Dr. Lachmann 4 1/2 (aus 11); Schönmann und Weißgerber je 4 und 2 1/2. (aus 11); Reinhardt 4 (aus 11); Blümling und Koch je 3 und 5. (aus 11).

## Vereinigungsverhandlungen im Neusser Fußballsport

Bei einer Besprechung, die dieser Tage zwischen den Führern und Führerbeiräten des Vereins der Sportfreunde und des Neusser Ballspielvereins stattfand, wurde eine Entscheidung einstimmig angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

Die Führer und Führerbeiräte der beiden Vereine sind sich darüber einig, daß grundsätzlich eine Zusammenlegung verschiedener Vereine dem Fußballsport in Neuss dienlich sein würde. Sie sind auch bereit, an einer solchen Vereinigung tatkräftig mitzuarbeiten. Sie sind jedoch der Ansicht, daß gerade eine Zusammenlegung dieser beiden ältesten Neusser Fußballvereine mit den besten Anlagen aus den verschiedensten Gründen im Augenblick nicht angebracht sei.

## Die gestrigen Dortmunder Rennen

## Ergebnisse:

Hochsolen-Jagdrennen: 1. W. Benfer Anführer (E. Kleine); 2. Weltmeister; 3. Musca. Toto 18:10.  
Phoeniz-Hürdenrennen: 1. E. Dittkeys Colombo (R. Brandis); 2. Hanslein; 3. Ahnheer und Glante. Ferner: Riphod. Toto: Sieg 28; Platz 17, 17:10.  
Gefährlich-Kennen: 1. Frau Jrmgard v. Opels Fäntampf (R. Rary); 2. Glacis; 3. Köffelmann. Ferner: Egegebun. Toto: Sieg 23; Pla 11, 11:10.  
Union-Hürdenrennen: 1. Stall Eisenriedes Veritas (Unterholmer); 2. Vellote 2; 3. Springflut. Ferner: Schöpfminder, Riotti, Marula. Toto: Sieg 38; Platz 13, 13:10.  
Hochsolen-Kennen: 1. Frau Jrmgard v. Opels Gaa (R. Rary); 2. Glacis; 3. Alpha. Ferner: Echter Siour, Gasmichiel, Mißfipipi, Kameradin. Toto: Sieg 32; Platz 17, 16:10.  
Stallhoer-Kennen: 1. Gestüt Widdinghovens Agnat (A. Barga); 2. Marquis; 3. Alpha. Ferner: Sopran, Grasskittich, Alkauf, Freigeb, Wallenpost, Feuerwarte. Toto: Sieg 39; Platz 28, 19, 38:10.  
Vergbau-Preis: 1. M. Nigameters Silbersee (M. Bachmann); 2. Sifson; 3. Jungmann; 4. Gassenjunge. Ferner: Comdiant,

Garamba, Garna, Kofeli, Egon, Erdwall, Voluntas, Trinum, Rosen. Toto: Sieg 415; Platz 59, 37, 26, 24:10.  
Doppelwette: Gaa! — Agnat 544:10.

## Neuser Augustrennen

Nach dem vorzüglich ausgefallenen Rennungsabschluß für die Ausgleichs- und Rennvereine liegen jetzt auch die Rennungsbegebnisse für die Altersgewichtsrennen vor. Auch diese sind nach Zahl und Klasse der genannten recht günstig ausgefallen. Eine Ausnahme macht nur das Gladbacher Jagdbrennen des zweiten Tages, das deshalb zurückgezogen und als Gladbacher Hürdenrennen für vierjährige und ältere Pferde mit Rennungsabschluß am kommenden Dienstag neu ausgeschrieben wird. Von diesem noch offenstehenden Rennen abgesehen, liegen jetzt 290 Unterschriften für das Neuser Sommermeeting am 4. und 7. August vor. Davon entfallen 176 auf den Sonntag. Sie verteilen sich auf die einzelnen Rennen wie folgt:

Sonntag: Gessentor-Jagdrennen 26; Anakreon-Rennen 32; Kieder-Jagdrennen 11; Kartellrennen der Zweijährigen 24; Verlosungs-Rennen 23; Vorbeer-Rennen 27; Schloß Dyd-Hürdenrennen 33; Reiterturn-Hürdenrennen (R. B) 9.  
Mittwoch: Gladbacher Hürdenrennen (1); Quirinus-Jagdrennen 14; Klambobant-Rennen 17; Vergolese-Rennen 28; Wellgunde-Jagdrennen 20; Abenteuer-Rennen 22; Preis der Reiterstandarte 13.

## Neuser Schwimmverein — Vierfener Schwimmverein

Im Rückspiel der Nachwuchs-Wasserballmannschaften, das heute ausgetragen wird, messen sich die beiden Vereine in einem Trainingskampf mit folgenden Wettkämpfen: Lagenstafel 3×100 Meter; Bruststafel 4×100 Meter; Kraulstafel 4×100 Meter; Rückenstafel 3×100 Meter; Zweilagstafel (Brust und Kraul) 10×40 Meter. Das Übergewicht der Vierfener liegt in Rücken und Kraul, während die NSV.er im Brustschwimmen erklärter Favorit sind. Interessieren wird die Lagenstafel, ob Schmitz es fertig bringen wird, das Neuser Vierfener in der Rücken- und Kraulstafel durch sein Brustschwimmen auszugleichen. Sollte dies tatkräftig gelingen, muß die Zweilagstafel über Sieg und Niederlage entscheiden und hier sind die Aussichten der Neuser nicht schlecht.

## 75jähriger vollführt Fallschirmabsprung

Niga. An der Nähe der Datscha Artanow, in Sowjetrußland, hat dieser Tage ein 75 Jahre alter Bauer von einem Flugzeug aus einen Fallschirmabsprung ausgeführt. Das fähne Wagnis verlief ohne Zwischenfall. Nach seiner Landung auf dem Erdboden über seine Eindrücke befragt, erklärte er, daß ihm die Sache zieligen Spaß gemacht habe. Ueber eins habe er sich allerdings mächtig geärgert. Wie er so zwischen Himmel und Erde in der Höhe schwebte, habe er nämlich beobachtet müssen, daß die eigene Nachbarn auf seinem Grundstüd weideten. An der Tat begab sich der alte Mann alsbald zu seinem Nachbarn — scheinbar einer jener unbelehrbaren „Koy-hoze“, die sich an die bolschewistische Ordnung nicht gewöhnen wollen — und beschwerte sich.

## Fluglinie über den Nordpol

**Neu-York.** Die amerikanischen Behörden haben die Erlaubnis für die Überfliegung amerikanischer Gebiete durch ein russisches Flugzeug und für die Einreise der drei Piloten dieser Maschine erteilt. Damit sind die diplomatischen Schwierigkeiten für den Nonstop-Flug Moskau-San Francisco über das Nordpolgebiet überwunden.

Aus den verschiedensten politischen Gründen haben die Sowjets schon seit Jahren versucht, sich mit allen Mitteln die nördlichen Gebiete Sibiriens und die Arktis zu erschließen. Man will einerseits einen Verkehrsweg nach Amerika und andererseits eine Schifffahrtsstraße nach dem Fernen Osten schaffen. Beide Projekte muten äußerst phantastisch an und haben auch schon ihre Opfer gefordert. Eine ganze Reihe von Flugzeugen ist bei Erkundungsflügen über der Arktis abgestürzt und bei der Suche nach der Nord-Ost-Passage ist bekanntlich vor 18 Monaten der Eisbrecher „Tscheljuskin“ gesunken.

Dass man schon jetzt einen Nonstop-Flug von Moskau aus über den Nordpol nach San Francisco wagen zu können glaubt, ist ein weiteres Beispiel, wie leichtfertig die Sowjets Risiken auf sich nehmen.

Um die Strecke, die fast zehntausend Kilometer lang ist, zu durchfliegen, müssten die Piloten einen neuen Langstrecken-Rekord aufstellen, und zwar unter den denkbar ungünstigsten Umständen. Den russischen Arktisforschern können ihre Erfahrungen und teilweisen Erfolge nicht beistehen, darum ist es zweifelhaft, ob sie den geplanten Flug, dem die roten Machthaber wahrscheinlich hohen Propagandawert beimessen, billigen können.

Das Flugzeug, eine einmotorige Spezialmaschine, soll von dem in Russland sehr bekannten Arktis-Piloten Lwow gesteuert werden. Ihm zur Seite sollen noch zwei andere nicht weniger bewährte Piloten stehen. Der Start ist schon für die nächsten Tage vorgesehen und man wartet angeblich nur noch auf günstige Wetterverhältnisse.

## Ein „feindlicher Akt“

**Hefige italienische Angriffe auf England.**

**ROM, 23. Juli.** Die italienische Bohème richtet sich nach den gestrigen heftigen Angriffen gegen Japan mit erneuter Schärfe gegen England. In hiesigen Kreisen wird immer mehr die Auffassung vertreten, der Stimmungsumschwung in Japan sei darauf zurückzuführen, dass die dortige öffentliche Meinung nur auf die Berichte angelegischer Korrespondenten über den abessinischen Konflikt angewiesen sei. Daneben geben Einzelheiten, die man aus dem gestrigen englischen Kabinettsrat wissen will, die Gelegenheit zu energischen Gegenvorwürfen. Die gesamte Presse wendet sich gegen die Absicht Englands, die Lieferung von Waffen nach Abessinien zuzulassen. Dies sei, erklärt Giornale d'Italia, die offene Befundung der aktiven Solidarität zwischen Abessinien und England und eine neue Entmutigung der abessinischen Unnachgiebigkeit und Frechheit. Man müsse sich wundern, wie England sich überhaupt noch Illusionen über Rompromisse und Verhandlungen machen könne. Die augenblickliche Erfahrung lehre, dass man nicht den internationalen Venturungen auf das Zustandekommen jog. Kompromisse trauen solle.

Wenn die übereinstimmenden englischen Zeitungsberichte über die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots zuträfen, müsste Italien dies allerdings ohne jede Aufregung als einen ausgesprochen feindlichen Akt seitens England auffassen.

Die italienische Nation werde also wissen, dass unter dem Deckmantel des Völkerbundes England die Sklavenhorden Abessinien gegen die zivilisierten Menschen Italiens bewaffnet habe. Italien werde auch wissen, dass, falls die abessinischen Unversämlichkeiten stärker werden, England einen großen Anteil daran habe. Die englische Regierung müsse sich vor Augen halten, dass ihr Verhalten in der Frage der Waffenlieferungen für Abessinien einen nicht unbedeutenden internationalen Präzedenzfall schaffen würde.

## Das „japanische Loben“

**Italienische Angriffe gegen Japan.**

**MILAN, 23. Juli.** Corriere della Sera schreibt zu der Haltung Japans, auch das „japanische Loben“ lasse das italienische Volk vollkommen ruhig und furchtlos. Die Gelegenheit habe für Italien lediglich den Wert einer Episode, soweit sie sich auf die inneren Beziehungen zwischen der Regierung von Tokio und ihren diplomatischen Vertretern im Ausland beziehe. Aber sie eröffne neue Aussichten, indem sie einen sehr ernstlichen Präzedenzfall dafür schaffe, dass von nun an jede Regierung die Pflicht habe, den Erklärungen, die von japanischen Diplomaten gemacht würden, zu misstrauen. Der japanische Imperialismus gehe zu einem großangelegten Angriff nicht nur gegen Italien, sondern gegen die ganze weiße Zivilisation über. Das Blatt fasst auf diese Feststellungen die Schlussfolgerungen, dass der gelben Gefahr eine Einheitsfront der weißen Zivilisation entgegengesetzt werden müsse, wobei besonders das Gewissen Englands angerufen wird.

## Neue Aufgaben der DAF

**Eine Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsminister Ely-Hübner und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.**

**BERLIN, 24. Juli.** Zwischen dem Reichsverkehrsminister von Ely-Hübner und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister tritt für die ihm unterstehenden Organisationen des Verkehrsgewerbes der zwischen dem Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister, dem Reichs- und preussischen Arbeitsminister und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront unter dem 21. März 1935 getroffenen Vereinbarung (Leipziger Vereinbarung) bei.

Zu den Sitzungen des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrates sind der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister, der Reichs- und preussische Arbeitsminister und der Reichs- und preussische Verkehrsminister einzuladen.

Die Geschäftsstelle der Reichswirtschaftskammer ist auch in Angelegenheiten des Verkehrsgewerbes zugleich das Wirtschaftsamt für die Deutsche Arbeitsfront und insoweit dem Reichs- und preussischen Verkehrsminister unterstellt.

Dem Führer und Reichsanführer gab Dr. Ley telegraphisch von diesem Beitrag zur Gemeinschaftsarbeit Kenntnis.

Ebenso hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht telegraphisch seine Freude über die zustandegekommene Vereinbarung zum Ausdruck gebracht.

Damit ist wiederum ein Teil der vom Führer in der Verordnung vom 24. Oktober 1934 Dr. Ley und damit der Deutschen Arbeitsfront gestellten Aufgabe in Erfüllung gegangen.

## Die Schwerbeschädigten danken dem Führer

**Eine Abordnung der „roten Erde“ in der Reichskanzlei — Empfang durch Dr. Ley**

**BERLIN, 24. Juli.** In der Reichskanzlei empfing der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, am Dienstag vormittag in Anwesenheit von Ministerialrat Dr. Killy von der Reichskanzlei eine Abordnung der „roten Erde“, von fast 100 Männern und Frauen, zumeist Schwerbeschädigten des Werkes Dortmund-Hölder Hüttenverein A. G., Wert Höder, die gekommen waren, um den Führer zu besuchen und ihm den Dank von 175 Schwerbeschädigten-Angehörigen des Werkes für seine heroischen Taten an Volk und Vaterland persönlich zu entbieten. Als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit überreichten sie die Nachbildung einer eisernen schweren Kurbelwelle aus Siemens-Martin-Stahl für ein Motorschiff mit einer Schenkungsurkunde.

Der Vertrauensmann der Schwerbeschädigten des Werkes Höder, Wegmann, überreichte mit einer kurzen Ansprache an Dr. Ley dieses Geschenk für den Führer. Hierauf begrüßte Dr. Ley jeden einzelnen der Erschienenen und richtete einige Worte an sie, in denen er sie im Namen des Führers herzlich willkommen hieß und dessen Dank für ihre Unerschrockenheit und für das schöne Geschenk aussprach. Man könne dem Führer

nicht mehr danken als gerade dadurch, dass man ihm ein Stück der eigenen Arbeit zeige und gebe. Durch dieses Geschenk zeige aber auch der Schenkende, dass er die Arbeit und damit den Frieden wolle. Dr. Ley gab seiner besonderen Freude Ausdruck, dass gerade die Verarmten, die durch das Schicksal des Krieges oder durch die Arbeit schwer mitgenommen worden seien, befähigt hätten, am Aufbau des Landes mitzuwirken und durch das Geschenk zu zeigen, was sie noch leisten könnten. Sie täten dies im Geiste des Führers, der in jeder Minute für das Wohl des ganzen Volkes und Landes arbeite. Wenn die Schwerbeschädigten auf die Opfer zurückwiesen, die sie in den letzten Jahren, im Felde und bei der Arbeit, an ihrer Gesundheit gebracht hätten, so könnten sie trotz aller schweren Belastung, der sie ausgesetzt seien, feststellen, dass ihr Opfer nicht umsonst, sondern für Deutschland gebracht worden sei. Das müsse für sie ein beruhigender Gedanke sein. Mit Grüßen an die Begleiterschaft und einem dreifachen Siegheiß auf den Führer schloß Dr. Ley seine Ansprache.

Hierauf hatten die auswärtigen Besucher Gelegenheit, das Arbeitszimmer des Führers zu besichtigen.

## Großkreis Grevenbroich-Neuß

### Stadt- und Amtsnachrichten

**Grevenbroich, 25. Juli 1935**

#### Erfolgreiche Werbung für das Schützenfest

Die Werbung des hiesigen Bürger-Schützenvereins für das Heimatfest und die aktive Beteiligung am Schützenzug hat einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Die Beamten und Angestellten des Landratsamtes und der Kreispartei sind übereinstimmend gekommen, mit zwei neuen Zügen das Schützenregiment um einen eckelreichen Projekt zu vergrößern. Damit folgen sie den Spuren der Schützenkollegen vom Ratshaus, die schon einige Jahre eifrig mitmachten. Die älteren Angehörigen der Gefolgschaft beider Dienststellen bilden einen Grenadierzug und die jüngeren werden sich am Fest als stramme Jäger zeigen. Den Vorsitz beider Züge, die unter dem Namen „Kreisverwaltung“ gehen, trug man Landrat Waltraf an. Kreisinspektor Thomashoff wird als Vertreter in den Schützenvereinsvorstand entsandt. Dieses Ergebnis wurde auf einer Versammlung erzielt, die man im Gasthof Porz hielt und bei der Schriftführer des Bürger-Schützenvereins, Herr Senze, betonte, was mit wertvollen Worten dem Schützenzug Zuwachs zu sichern.

Die Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins findet am Samstag, dem 3. August im Hotel Dicks (Zur Traube) statt, nicht am kommenden Samstag. Bis dahin sollte sich noch mancher überlegt haben, ob er dieses Jahr nicht doch einmal ganz aktiv am Heimatfest mitmachen könnte.

**Kontrolle der Wohlfahrtsverbände.** Die besondere Kontrolle der Wohlfahrtsverbände findet für den Amtsbezirk Grevenbroich (Grevenbroich, Neuenhausen, Altrath, Barrenstein, Raach, Eilen, Rütth, Rütthberg, Orten, Moithausen, Eilgen, Neisdorf) am Montag, vormittags von 8—11 Uhr beim Arbeitsamt in Grevenbroich, Zimmer 3 statt. Die weiße Kontrollkarte ist mitzubringen.

**Nachmalssuppenpreise im Landkreis.** Die neue Handpuppenbühne Ruhr-Niederrhein wird durch die großen Erfolge, die die Puppenpreise in Neuss und Grevenbroich gezeitigt haben, angeporrt, noch weitere Vorstellungen im Kreis geben und zwar am nächsten Dienstag, 17. Juli in Eilen (Saal Efferh); Mittwoch 16. Juli in Wevelinghoven (Saal Berger) Samstag in Rütth; Sonntag 16. Juli in Neurath (Saal Wirt); Mittwoch (31. Juli) in Büttgen.

**Zeit einer Radfahrerin verunmöglicht.** Eine Frau, die mit dem Rad auf der Landstraße zwischen Rütth und Eilen auf der falschen Straßenseite neben dem Radfahrweg in Richtung Eilen herfuhr, wurde, als sie nach rechts zur richtigen Seite überbiegen wollte, von einem Auto erfasst und zu Boden geworfen. Sie trug eine Kopfverletzung davon. Ihre Tochter hatte den Radfahrweg richtig benutzt und die Mutter auf ihr falsches Fahren aufmerksam gemacht.

#### Wevelinghoven

**Wohlfahrtsverbände verschönern die Stadt.**

Seit einiger Zeit sind hier Wohlfahrtsverbände beschäftigt, die Stadt durch verschiedene Arbeiten zu verschönern. U. a. wird bekanntlich ein etwa drei Morgen großes Gelände zu einem Stadtgarten umgestaltet, der im Mittelpunkt der Stadt ein zwar nicht allzugroßer, aber schöner Friedhof zum Verweilen werden soll. Durch die verschiedenen Maßnahmen der Stadt sind jetzt alle Wohlfahrtsverbände in Arbeit.

#### Hemmerden

**Aus der Feuerwehr.**

In Anwesenheit von Bürgermeister Pfeiffer war die hiesige Freiwillige Feuerwehr versammelt. Der Bürgermeister mahnte zu strenger Disziplin und pflanzte die Erfüllung der Aufgaben. Auch Hauptbrandmeister Krüppel ergriß dazu das Wort. Kamerad Wiltrath wurde zum neuen Brandmeister bestellt.

#### Danikum.

**Der Königsbogenschuß.**

Der hiesige Hubertusschützenverein hatte am Sonntag seinen Königsbogenschuß, bei dem Heinrich Schiffer die Majestät vom vorigen Jahre, Paul Gek, ablöste. Am Sonntag in vier Wochen steigt bekanntlich das Schützenfest hier in der Pfarre Rommerskirchen.

#### Delhoven

**Gründung einer Ortsgruppe des AdA**

Der stellvert. Kreiswart des Reichsbundes der Kinderreichen teilt mit: Für den Ort Delhoven wird am kommenden Sonntag, dem 28. d. Mts., eine besondere Ortsgruppe des Reichs-

bundes der Kinderreichen gegründet werden. Die Gründungsversammlung wird um 17 Uhr im Lokale Peter Zimmermann stattfinden. Ein Redner aus dem Kreisvorstand wird zu dem Thema „Der AdA als die Auslegungsmöglichkeit der deutschblütigen, geordneten und erbgutreichen kinderreichen Familien“ sprechen. Mit der komm. Führung der Ortsgruppe wurde Christian Overlad (Delhoven) 137 beauftragt. Zu der Gründungsversammlung werden alle kinderreichen Mütter und Väter von Delhoven eingeladen. Alle kinderreichen Familien, die sich zu den wertvollsten rechnen dürfen, werden aufgefordert, durch die Mitgliedschaft im AdA nicht nur zur Familie, sondern auch zu Volk und Staat ein Ver-kenntnis abzugeben, das von Staat und Partei anerkannt wird. Auch nicht kinderreiche Eltern und junge Eheleute werden als Gäste zu der Versammlung gerne gesehen.

#### Korschenbroich

**Ein eigenes Segelflugzeug.**

Am vergangenen Sonntag konnte das erste Segelflugzeug aus Korschenbroich auf dem Flugplatz M. Gladbach seine Eignung unter Beweis stellen. Trotz der ungünstigen Witterung hob sich der bereitbewilligte Vogel „Korhan Kronen“, der vom Bauprüfer der Untergruppe Dülsefeld für Flugfähig erklärt und dem Stützpunkt Korschenbroich zur Schulung freigegeben wurde. Stützpunktleiter und Bauleiter Hans Raduich wird nun mit seinen Kameraden in der Werkstätte eine zweite Maschine bauen.

**Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld vom 24. Juli 1935.**  
(Großhandelspreis je 100 Kilo.)

Weizen, rhein. 76/77 Kilo ab Erzeugerstation B 13, 21,00; ab Erzeugerstation B 16, 21,40; Handelspreis frei Krefeld 21,80; Roggen, rhein. 71/73 Kilo ab Erzeugerstation B 13, 17,00; ab Erzeugerstation B 15, 17,40; Handelspreis frei Krefeld 17,80; Futtergerste, rhein. ab Erzeugerstation B 12, 16,70; ab Erzeugerstation B 14, 17,00; Hafer rhein. 48/49 Kilo ab Erzeugerstation B 13, 16,70; ab Erzeugerstation B 16, 17,10; ab Erzeugerstation B 19, 17,40; Weizenmehl, Type 790, für B 13, 27,60; B 16, 27,80; Roggenmehl, Type 997, für B 13, 24,00; B 15, 24,00; Roggenmehl, Type 1800, für B 13, 20,50; B 15, 20,50; Weizenmehl, Grumpy B 13, 12,00; B 16, 12,31; Handelspreis 12,66; Weizenmehl (Weizenmehl) Mühlenpreis 13,31—13,66; Weizenmehl 16,00—17,50; Roggenmehl, Grumpy B 13, 10,63; B 15, 10,88; Handelspreis 11,23. (Weiß zusätzlich RM. 0,50 Freidankgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W.B. — Auf- und Abzüge gemäß Anordnung 8 der W.B. Kleie ab Mühle). Roggen- und Weizenstroh gebr. —; Weizenheu neu 5,80; Luzerneheu 6,50 (ab rhein. Station).

## Getreide und Futtermittel

**Berliner Getreidegroßmarkt.**

Weizen Märk. 76—77 Kilo 212; B 5 201; B 6 202; B 7 203; B 8 204; B 9 206; B 11 208; Roggen Märk. 71—73 Kilo 172; R 5 163; R 6 163; R 7 165; R 8 165; R 9 166; R 11 168; Wintergerste zweizeilig 168—173; dito vierzeilig 160—165; Futtergerste 59—60 Kilo B 5 154; B 6 155; B 7 157; B 8 160; B 9 162; Hafer 48—49 Kilo B 4 155; B 7 160; B 10 162; B 11 164; B 13 167; B 14 169; Weizenmehl 3 26,45; 5 26,85; 6 27; 7 27,15; 8 27,30; 9 27,60; 11 27,90; Roggenmehl 3 22; 5 22,30; 6 22,35; 7 22,50; 8 22,55; 9 22,75; 11 23; Weizenkleie 3 11,44; 5 11,56; 6 11,62; 7 11,67; 8 11,73; 9 11,85; 11 11,96; Roggenkleie 3 10; 5 10,19; 6 10,19; 7 10,31; 8 10,31; 9 10,38; 11 10,50; Erbsen, Viktoria —; Futtererbsen 11—12; Bohnen 22—24; Ackerbohnen 11,25—12,25; Oftee- und Futtererbsen 13,5—14; Futtererbsen 9,5—10,5; Lupinen, bl. 12—12,5; gelbe 14,25—15,25; Leinfaden 7,65; Erbsenfaden 7,25; Erbsenfadenmehl 7,60; Troden-schnitzel 4,77; Extrah. Sonabohnenmehl ab Hamburg 6,50; ab Elettin 6,70; Karloffelflocken Elett 8,80; Berlin 9,40.

**Schiffs-Verkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuss**  
am 24. Juli 1935.

Angekommen: Seebadler „Dorussia“ von Düsseldorf; Seebadler „Riese“ von Düsseldorf; Seebadler „Fortuna“ von Düsseldorf; Seebadler „Ein“ von Köln; Seebadler „König“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Alatia“ von Venrat; Zantischiff „Zoloto“ von Moordingen; Motorschiff „Eckst“ von Köln; Motorschiff „Aron“ von Emden; Motorschiff „Simphon“ von Düsseldorf; Motorschiff „Joanberg“ von Düsseldorf; Motorschiff „Frederik“ von Hamburg.

Abgegangen: Seebadler „Dorussia“ nach Emden; Seebadler „Riese“ nach Köln; Seebadler „Fortuna“ nach Köln; Seebadler „Ein“ nach Köln; Güterdampfer „Alatia“ nach Düsseldorf; Zantischiff „Zoloto“ nach Rotterdam; Motorschiff „Eckst“ nach Köln; Motorschiff „Aron“ nach Duisburg; Motorschiff „Simphon“ nach Köln; Motorschiff „Joanberg“ nach Hamburg; Motorschiff „Frederik“ nach Emden; Kahn „Gimble“ nach Rotterdam; Kahn „Woban“ nach Frankfurt; Kahn „Emanuel“ nach Krefeld; Kahn „Mannheim 164“ nach Karlsruhe; Kahn „Dina Maria“ nach Köln-Mühlheim.

# Abessinien als Kriegsschauplatz

Man rechnet mit einem mehrjährigen Feldzug - Wird Abessinien unterliegen? - Japan als stark interessierter Beobachter

Die Kriegsgefahr in Ostafrika ist bedrohlich gewachsen. Mehr denn je zuvor steht Abessinien im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt. Überall bei den Militärs ist die strategische Lage Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden, umso mehr, als schon heute feststeht, daß sich in jenem eigenartigen Lande, in jenem Lande der starken natürlichen Gegensätze rein zwangsläufig beträchtliche Schwierigkeiten für die Entwicklung des Feldzuges ergeben werden. Aus welcher Richtung auch Italien vorgehen wird, ob vom Südosten, von Italienisch-Somaliland her, oder von seiner im Nordosten gelegenen Kolonie Eritrea aus, immer wird man auf einen schon naturbedingten heftigen Widerstand stoßen. Dabei sind nicht nur die empfindlichen Hindernisse der Bodengegestaltung in Rechnung zu stellen, es wird zugleich auch ein Kampf werden mit den absonderlichen klimatischen Verhältnissen. Schon der Hafen Djibuti, das Tor zu Abessinien, gibt einen Eindruck von dem unerträglich heißen tropischen Klima in den tiefergelegenen ostafrikanischen Gebieten. Es ist hier von Mai bis Anfang Oktober so außerordentlich trocken, daß nicht einmal das Ungeziefer eine Existenzmöglichkeit hat.

Niemand, Italien miteingeschlossen, zweifelt daran, daß hier außergewöhnliche Maßstäbe für den Feldzug maßgebend sein werden, daß sich kriegerische Erfolge im Handumdrehen hier nicht erreichen lassen. Sowohl der englische General Sir C. W. Gwynn, der sich in der „Morningpost“ sehr eingehend mit den Angriffsbemühungen der Italiener befaßt, wie auch der militärische Sachverständige der „Times“ vertreten den Standpunkt, daß Italien alles andere, denn ein leichtes Spiel habe, allein schon weil Abessinien eine natürliche Felsenfestung bis über 4500 Meter Höhe ist. Die Ungangbarkeit des Berglandes in weiten Gebieten und die Wasserlosigkeit läßt die Heeresbewegung in denkbar ungünstiger Weise. Ueber die naturgegebenen Hemmnisse hinaus habe Italien den hartnäckigen Widerstand dieses 15-Millionen-Volkes zu gewärtigen, das dank der italienischen Einstellung noch nie eine so kompakte, innerlich starke Masse gewesen sei wie heute. Nach Gwynns Ansicht hat der abessinische Kaiser rund eine Million Streitkräfte zur Verfügung, auf die er sich in allen Stadien verlassen könne, denn der Kaiser wie der letzte Mann befehle dieser einzige Gedanke, die Unabhängigkeit des Landes bis zum Allerschlechtesten zu verteidigen. Freilich werde es sehr schwer halten, zur Entscheidungsschlacht in einem bestimmten Gebietsteil mehr als 100 000 Mann heranzuführen, da die Geländeschwierigkeiten und der mangelhafte Zustand der wenigen Verbindungswege der Ansammlung größerer Menschenmassen abträglich seien.

Der Bewaffnung nach sind die Abessiner zweifellos im Nachteil. Die Gewehre sind in der Hauptsache alten Datums; ebenso wenig entspricht die Artillerie, die übrigens nur sehr geringe, neuzeitlichen Anforderungen. Der Bestand an Maschinengewehren dürfte mit kaum mehr als dreihundert anzunehmen sein. Darüber hinaus gibt es noch ein paar Tanks, die jedoch genau wie die wenigen Flugzeuge zahlenmäßig ohne Bedeutung bleiben. Aus diesem Zustand der Bewaffnung etwa auf eine rasche Beendigung des Feldzuges schließen zu wollen, wäre aber bestimmt ein Trugschluß. Im Einklang mit dem Standpunkt des Pariser „Temps“ neigen auch die englischen Blätter zu der Auffassung, daß ein mehrjähriger Feldzug sehr wahrscheinlich ist. Zu all den vielen anderen Gründen, die diese Wahrscheinlichkeit führen, kommt die Tatsache, daß kaum einem Rolle der Kleinfriede mehr liegt als dem abessinischen. Dieses hatzende, in die Tüden des wogenden, zerklüfteten und wasserarmen Landes eingelebte Volk ist unerschrocken zäh und steht in der Ausdauer über dem europäischen Soldaten. Man überlege auch nicht, daß Abessinien an Ausdehnung Deutschland um mehr als das Doppelte übertrifft. Hier in diesem weiten Gebiet mit seinen ungezählten Schluchten, Begleiteten, Tälern und Schlupfwinkeln hat der nervenverzehrende Kleinfriede seinen idealen Boden. Mit Luftkampfgeschwadern ist da wenig auszurichten und mit Tanks und Giftgasen kaum mehr.

Im Marokko haben die Franzosen seinerzeit die Taktik angewandt, den Gegner, der sich auf den Höhen des Atlasgebirges

festgesetzt hatte, zu umgehen und einzukreisen und so schließlich seinen Widerstand zu brechen. Die Eigenschaften des abessinischen Berglandes machen die Anwendung einer solchen Taktik unmöglich. Die Gebirgsketten, die als ein geschlossenes Ganzes Abessinien von Südwesten nach Nordosten durchschneiden, lassen sich nur durch Ueberschreiten in die Gewalt bringen. Eine andere Schwierigkeit ist darin zu erblicken, daß Abdis Abeba, die Hauptstadt, im Herzen des Landes gelegen, ungefähr 700 Kilometer von den italienischen Stellungen - und zwar sowohl vom Süden wie vom Norden her - entfernt ist. Als weiteres kommt hinzu, daß bis zur Hauptstadt das Gelände auf 2500 Meter ansteigt.

Die Italiener, die unter Einbeziehung der letzten Mobilisierungen 5 Divisionen reguläre Truppen, 5 Divisionen Schwarzhemden und schließlich ungefähr 40 000 „Arbeiter“ (gebiente Krieger) zur Verfügung haben, werden - nach Ansicht englischer Militärs - den Angriff von zwei Seiten her, vom Somaliland im Südosten und von Eritrea im Nordosten, vortragen. Gegenüber dem Angriff von Südosten her hat der operative Zugang von Massaua, der eritreischen Hafenstadt, aus ein Erhebliches voraus. Man hat bereits an der Grenze der eritreischen Kolonie das Hochland erklommen, ohne daß freilich von einem freien Weg die Rede sein könnte. Selbst wenn Italien hier mit 100 000 oder noch mehr Mann den Angriff vortragen sollte, bleiben auf der beträchtlichen Wegstrecke nach Abdis Abeba ungeheure Schwierigkeiten infolge der Schluchten, Zerklüftungen und wachsenden Gebirgsmassen zu bezwingen. Vermutlich aber werden die Italiener sich schon deshalb mit all diesen Widerständen abfinden, weil sie im Gebiet des Tana-Sees, wenn sie die Geländeschwierigkeiten hinter sich haben, einen äußerst wertvollen Stützpunkt für neue Operationen antreffen. Zwar wird sich auch hier wegen ungewisser Plakverhältnisse die Konzentration größerer Heeresmassen nicht verwirklichen lassen; immerhin köstet man hier auf günstigere

Straßenverhältnisse, sobald die Heeresbewegungen, namentlich auch was die motorisierten Truppen angeht, ganz wesentlich vereinfacht sein werden.

Dem Angriff von Südosten her werden sich ebenfalls überaus beträchtliche Geländeschwierigkeiten in den Weg stellen. Haben die Italiener aber das Hochplateau von Harar bezwungen, dann sind sie dem Enderfolg bereits um ein Erhebliches nahe, denn mit Erreichung dieses Zieles wäre die einzige abessinische Bahn, die vor einigen Jahren die Franzosen den Abessiniern vom Hafen Djibuti nach der Hauptstadt Abdis Abeba gebaut haben, lahmgelegt. Die Blockierung des Flußtales Harasch würde Abessinien vollständig vom Indischen Ozean und damit vom Nachschub abschneiden, soweit er überhaupt auf diesem Wege bei der französischen Einstellung möglich ist.

Mit diesem Gewinn hätten die Italiener zwar die langersehnte Verbindung zwischen Somaliland und Eritrea gefunden, ein Gewinn jedoch, der ihnen kaum genügen dürfte. Italien geht es wohl nicht weniger auch um die dem Nilufer benachbarten westlichen Zonen, denn erst diese Gebiete böten ihm den nötigen Raum, um dorthin das überschüssige Menschenmaterial des Mutterlandes abzuschleppen. Dieser Zonen wegen wären aber weitere, sehr umfangreiche Kriegsunternimmungen notwendig, Unternehmungen, die sich gleichfalls recht in die Länge ziehen können. Alles in allem: die Idee, daß Italiens Panzerwagen, Luftfahrzeuge und Schnellfeuergeschütze „in verhältnismäßig kurzer Zeit in Abessinien fertig werden“, ist nicht sehr wahrscheinlich. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht, wie gesagt, für einen Feldzug von mehreren Jahren.

Vielleicht mag Abessinien in diesem Ringen um seine Unabhängigkeit, eben wegen seiner mangelhaften Bewaffnung, den Kürzeren ziehen, vielleicht mag die moderne Bewaffnung der Italiener zu seinen Ungunsten entscheiden. Gerade weil diese Gefahr nicht ausgeschlossen ist, wird eine andere Frage aktuell: in Abessinien gibt es eine erhebliche Zahl von Mohammedanern. Die Kolonialmächte sollten sich das besonders zur Notiz nehmen. Der neuzeitliche Widerstandsgedanke kann dazu leicht Brüden bauen zu den übrigen islamitischen Volksstämmen, Bräden, nach Nordafrika, nach Marokko, nach Afghanistan und nach Indien. Und schließlich überlege man ein Anderes nicht: Japan wird bei diesem Ringen um dem abessinischen Kriegsschauplatz den stark interessierten Zuschauer spielen.

## Wachsende Unruhe in Irland

Arbeits-Bogstott

London, 24. Juli. Die gespannte Lage in Ulster und in einigen Teilen des irischen Freistaates dauert an. In Galway rissen irische Hafenarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter und bedrohten die Besatzung mit Tötlichkeiten, falls sie an Land gehen würde. In Limerick haben die Hafenarbeiter ebenfalls die Ausladung nordischer Güter verweigert.

Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen Hafenarbeiter nicht mehr an die Arbeit zurückgekehrt, da sie sich vor den Drohungen der protestantischen Gegner fürchteten. Vor dem „blutigen 12. Juli“ waren 400 katholische Hafenarbeiter in Belfast angestellt. Ein Mühlenwerk mußte geschlossen werden, weil 20 protestantische Mädchen die Arbeit verweigerten, bis sämtliche katholischen Angestellten entlassen seien. Eine 19jährige Fabrikarbeiterin ist durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel verletzt worden. Bisher sind beim Stadtrat von Belfast 440 Schadenersatzforderungen in Höhe von 15 000 Pfund wegen böswilliger Verletzungen eingereicht worden.

Neuerdings ist es in Belfast auch zu schweren Reibungen mit italienischen Familien gekommen. Mehrere italienische Familien sind schwer bedroht worden und drei von ihnen wurden mit Gewalt aus ihren Wohnungen entfernt. Die italienische Kolonie hat die Gefahr der Verdrängung bei dem Konflikt in Belfast erlitten und um Schutz vor den Feindseligkeiten gebeten. Von italienischer Seite sind Repressalien ergriffen worden, indem italienische Aufträge an Belfast Firmen in Höhe von einer halben Million Mark zurückgezogen worden sind.

Der Oberbürger von Nordirland, Sir William Moore, erklärte am Dienstag in einer Ansprache an den Stadtrat von Belfast, daß die Unruhen durch drei Klassen von Menschen verursacht würden: 1. durch Leute, die ihren Führern den Gehorsam verweigern, 2. durch Leute, die ihre Nachbarn aus „Liebe zu Gott“ hassen und deshalb einen bitteren Rachekrieg durchführen, und 3. durch Leute, die nur auf Raub und Plündererei aus sind.

Die nationalistische Fraktion des nordischen Parlaments erklärt in einer öffentlichen Verlautbarung, daß die nordische Regierung selbst durch ihre aufstehenden sektiererischen Reden den Vorhof der Katholiken unterlöst habe und deshalb für die Verwüstungs- und Tumultorgien verantwortlich sei.

Mit zweierlei Maß

Das Thema Deutschland wird in der internationalen Presse gegenwärtig wieder einmal eingehend erörtert. Eine Zeitlang war es ruhig gewesen. Man konnte ernstliche Anstrengungen beobachten, sich in deutsche Verhältnisse einzudenken und deutsche Entwicklungen zu verstehen. Diese ehelichen Tendenzen sind auch jetzt keineswegs verschwunden, aber sie werden doch gegenwärtig übertrumpft durch das Gerede derer, die aus jeder verborgenen Feindschaft in Deutschland eine Haupt- und Staatsaktion machen und in ihrem Eifer über den Spalter im Auge des Nächsten den Balken im eigenen Auge nicht sehen. In einem leider nicht geringen Teil der Auslandspresse wird es so dargestellt, als ob in Deutschland die größte Unordnung herrsche, während sonst alles in der Welt in bester Ordnung wäre. Dabei hätten die Blätter des Auslandes Anlaß genug, sich mit den Vorkommnissen in den eigenen Ländern zu befassen, die wahrlich genug Stoff bieten zu nachdenklichen Betrachtungen. In Irland tobt ein Glaubenskampf mit sehr wenig erfreulichen Begleiterscheinungen. Was in Belfast, in Glasgow und Edinburgh geschieht, wird von der englischen Presse nur nebenbei erwähnt, als handele es sich da um Kleinigkeiten. Erst aus der sorgenden Stimme der kirchlichen Oberhirten geht der ganze Ernst dieses „unchristlichen Bürgerkrieges“ hervor.

Auch die französische Presse läßt sich mehr mit den Ereignissen der Kommune und ihrer sonstigen Einkläufe beschäftigen, als mit den Vorgängen in Deutschland, die sie ebenso liebevoll wie entstellend beschreibt. Und schließlich hätten die Herren in Prag ja auch genügend Anlaß, den häuslichen Sorgen einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die gegenwärtige Verichterstattung über Deutschland macht den Eindruck eines jener wohlorganisierten Feldzüge, die schon mehrfach gegen Deutschland in Szene gesetzt wurden und die sich bei jedem, auch dem kleinsten und unbedeutendsten Anlaß, zu wiederholen scheinen. Ein Teil der Auslandspresse ist vernünftigen Vorstellungen unzugänglich. Aber daß auch einige von den Zeitungen, die sich sonst für die internationale Verständigung und für ein erträgliches Verhältnis mit Deutschland einsetzen, sich an diesem Rummel beteiligen, ist ein sehr schlechter Dienst, der der Sache des Friedens geleistet wird.

## In Schuchhaft

München. Nach Mitteilung der Gauleitung München-Oberbayern der NSDAP. hat die Polizeidirektion München auf Ersuchen der Gauleitung in allen Stadtbezirken Münchens in den Metzgerläden Stichproben vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß eine Reihe von Metzgern Ueberpreise gefordert hat. Auf Grund dieser Feststellungen wurden gestern 13 Metzgermeister in Schuchhaft genommen, um eine weitere Beumruhigung der Bevölkerung zu vermeiden.

Bei dieser Gelegenheit macht die Gauleitung München-Oberbayern darauf aufmerksam, daß sie genau so wie die Fleischpreise auch die Gestaltung aller anderen Preise, und zwar nicht nur in München, sondern im gesamten Gaugebiet, aufmerksam überwaht und, wenn diese erste Maßnahme andere Preissteigerungen noch nicht zur Vernunft bringt, auch gegen diese mit den schärfsten Mitteln vorgehen wird.



# Die jüngste Spionin der Welt

in den Badstübchen und Kuchstuden ein eiriges Gespräch begann. Sawarin schlich sich in die Nähe des Mädchens und hörte, wie es sich gerade nach dem Ziel der nächsten Polizeiausfahrt erkundigte und auch Antwort erhielt. Das Kind kam schon seit Monaten Tag für Tag ins Polizeipräsidium, um den Beamten Brötchen und Kuchen zu bringen. Niemals war es genau kontrolliert worden. Jetzt aber schöpfe man Verdacht. Als das Kind in ein Verhör genommen wurde, benahm es sich in keiner Weise verdächtig. Die Beamten auf dem Hof aber behaupteten entgegengesetzt, daß sie dem kleinen Mädchen immer zu

Erk während des Weltkrieges hörte man wieder von Sonja Mensikowa. Sie hatte sich inzwischen zu einer bildschönen jungen Dame entwickelt, die das Spiel der Verstellung meisterhaft beherrschte. Jetzt betrieb sie Spionage berufsmäßig. Zeitweise soll sie bei drei Großmächten zugleich in Dienst gestanden haben. 1916 hielt sie sich in Genf auf. 1917 wurde sie in Lyon für den Balkandienst ausgebildet. Sie entschied sich aber anders und machte sich auf die Reise nach Südamerika, kam aber nur bis Spanien; denn als Waffenstillstand geschlossen war, erübrigte sich der Zweck der Reise.

**Vier Tote, neun Verletzte.**  
**Mailand.** In den Diamantfeilen Eisenwerken in Turin hat sich eine Explosion ereignet, durch die ein Arbeitsraum einfiel. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt. Zwei der verletzten Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

---

**Verantwortlich für den Anhalt: Oaupfchreifteller St. Oaelß (Musch).**  
 — Die Ungelegen: Heinrich F. Iyer (Musch) — Druck und Verlag der  
 Gesellschaft für Buchdruckerei St. Oaelß — Nr. 17, Str. Nr. 940.

---

**Unaufgefordert eingelangte Sendungen werden nur zurückgeschickt,**  
 wenn Rückporto beiliegt — Nur seit die Westseite 8. d. 5. 1911